

Verband zu verlassen und auf eigene Faust den Arbeitern Konzessionen zu machen. Einer nach dem anderen erklärten sie ihre Bereitwilligkeit, die Arbeiter ohne Herabsetzung der Löhne wieder zu beschäftigen. Die Arbeiter stimmten auf ihren gemeinsamen Beratungen darin überein, daß diejenigen Genossen, die bei diesen Kapitalisten arbeiten, zur Arbeit zurückkehren mögen, mit der Bedingung jedoch, daß alle wiederaufgenommen werden, daß keiner wegen des Streiks entlassen wird. Gleichzeitig verpflichtete sich jeder der zur Arbeit Zurückkehrenden, sofort einen halben Rubel täglich zum Unterhalt der weiter im Streik stehenden Genossen an die Streikkasse zu zahlen. Also auch von dieser Seite kam ihnen teilweise Hilfe, und die Massen streikten ausdauernd weiter. Inzwischen drohte dem Verbands der Kapitalisten die Gefahr, die Mehrzahl der Mitglieder zu verlieren, und das brach endgültig seinen Widerstand. Angesichts dieser Tatsache und wegen der Gefahr des weiteren Streiks für das Bestehen der gesamten „einheimischen Industrie“, bot die Regierung einen ihrer Minister als Vermittler zur Verständigung zwischen den Arbeitern und Kapitalisten an. Beide Seiten nahmen diesen Vorschlag an, und am 17. November wurden die Ergebnisse der Verständigung folgendermaßen festgelegt:

1. Die Arbeiter können sofort alle die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder aufnehmen;

2. es wird ein Ausschuß, bestehend aus 14 Kapitalisten und 14 Bergarbeitern gebildet, in welchem diese einen gemeinsamen Vorsitzenden wählen und vom 1. Februar 1894 an die künftigen Löhne der Bergarbeiter bestimmen werden. Dieser Ausschuß wird ein Jahr lang versuchsweise tätig sein.

Nach diesem Beschluß, der einen vollen und glänzenden Sieg der Arbeiterschaft darstellt, beschlossen die Führer des Streiks, diesen zu beenden und zur Arbeit zurückzukehren. Der Sieg und das Ende des Streiks riefen einen Freudenausbruch in sämtlichen Bergwerksdistrikten hervor. Die Gruben und Häuser wurden mit Laub geschmückt. Kinder tanzten und hüpfen auf Wegen und Plätzen. Die Arbeiter beglückwünschten sich gegenseitig... Aber auch im ganzen Lande wurde dies Ereignis wie ein Festtag gefeiert. Im Parlament wurde die Nachricht von der Beendigung des Streiks mit einer betäubenden Applausvalve begrüßt; der Premierminister Gladstone atmete auf und sprach: „Gott sei Dank!“ Die gesamte Presse beschäftigte sich mit diesem Ereignis. Solch eine Bedeutung erlangten die Bergarbeiter durch ihren gewaltigen Kampf in ganz England.

Die Ergebnisse des Streiks können tatsächlich als Sieg angesprochen werden. Die Arbeiter zwangen vor allem ihre Ausbeuter, ihnen sofort die bisherigen Löhne zu bewilligen. Was ferner den Ausschuß anbetrifft, der im Laufe des nächsten Jahres die Löhne bestimmen soll, so kann man darüber beruhigt sein, daß er nichts von der Art des Komitees für die gleitende Lohnskala darstellen wird. Dafür bietet uns Gewähr die gewaltige Macht, die von den Arbeitern im Streik bewiesen wurde, mit der die Kapitalisten nicht allzubald wieder den Kampf werden aufnehmen wollen. Dafür bietet uns Gewähr auch die Entschlossenheit, mit welcher die Massen der Bergarbeiter an den bisherigen Löhnen festhielten, indem sie sagten, „sie hätten nichts gegen eine Regelung der Löhne nach den Kohlenpreisen einzuwenden, falls diese eine Erhöhung der Löhne bewirken sollten“. Endlich willigten die Arbeiter nur in einen einjährigen Versuch. Falls sie mit dem Ausschuß unzufrieden sein sollten, — werden sie nach einem Jahr den Kampf mit verdoppelter Kraft wieder aufnehmen.

Dieser Sieg ist ein Ereignis, wie es ihrer in der Geschichte der Arbeiterklasse nur wenige gibt. Einen so gewaltigen Streik sah man in Europa bisher noch nicht. Dabei gehört der Feind der Arbeiterschaft — der Verband der Kohlengrubenbesitzer in England gleichfalls zu den gewaltigsten kapitalistischen Organisationen der Welt. Das Wichtigste jedoch, was diesen Streik so bedeutungsvoll macht, ist der Grundsatz, um welchen es sich in diesem Kampfe handelte. Es handelte sich darum, daß man sich überzeuge, ob das Erlangen oder Verteidigen eines besseren Lohnes möglich ist während des Preissturzes der Waren, ob bei niedrigen Warenpreisen — wie jene irreführenden und rückständigen englischen Bergarbeiter behaupten, die ihre Beteiligung am Streik versagten — die Herabsetzung der Löhne unvermeidlich ist. Mit anderen Worten, ob die Organisation und der Kampf der Arbeiterschaft heutzutage etwas erlangen könne, oder, ob der Arbeiter sich sämtlichen Schwankungen des Absatzmarktes unterwerfen und sein Elend in Demut tragen müsse. Der Sieg der Bergarbeiter in Mittelengland beweist, daß die letztere Ansicht falsch ist, daß der Arbeiter die Möglichkeit besitzt, sich wenigstens vor äußerstem Elend zu bewahren, sobald ihm eine starke Organisation und die politische Freiheit zur Verfügung stehen.

Infolgedessen reichen die Ergebnisse des Streiks und seiner Beendigung bedeutend weiter, als nur auf den unmittelbaren materiellen Nutzen der Bergarbeiter Mittelenglands. Wie gewöhnlich nach einer gewonnenen Schlacht verdoppelte sich der Einfluß der Bergarbeiterföderation und das Vertrauen zu ihr unter den Arbeitermassen. Noch williger als bisher werden die Beiträge in die Bezirkskassen fließen. Noch strikter und eifriger werden alle ihre Beschlüsse angenommen werden. Nicht genug damit. Die Arbeiter der anderen Bergwerksdistrikte, die ihre Beteiligung am Streik versagten, müssen nun der Föderation Mittelenglands Recht geben, deren Überlegenheit zugeben, und sie werden allmählich in ihre Fußtapfen treten. Schon während des Streiks erklärten sich die Bergarbeitermassen jener Distrikte für ihre Genossen aus der Föderation. Es kann kein Zweifel sein, daß sie sich früher oder später alle der siegreichen Föderation anschließen werden. Endlich zerschmetterte der Sieg der Streikenden den „Verband der Kohlengrubenbesitzer“, jene gewaltige kapitalistische Organisation, und schwächte sie in demselben Maße, wie er andererseits die Arbeiterorganisation kräftigte. Wir sahen schon, daß der Verband dem Streik fast völlig zum Opfer fiel.

So trugen also dank der vortrefflichen Organisation und dank der besonderen politischen Verhältnisse die englischen Bergarbeiter einen hundertfachen Sieg davon, schlugen ihre Feinde und zogen Tausende ihrer Leidensgenossen zum gemeinsamen Kampfe um eine bessere Zukunft heran.

„Sprawa Robotnicza“ (Arbeitersache),
Paris, November/Dezember 1893.
Aus dem Polnischen.

Entnommen aus:

Ausgewählte Reden und Schriften

II. BAND S. 5–15.

DIETZ VERLAG BERLIN

1931

Herausgeber: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ)
Medieninhaber, Verleger und Hersteller: Franz Strobl
Alle, sowie Adresse der Redaktion: 1150 Wien, Goldschlagstraße 56
Verlags- und Herstellungsort: Wien

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 217

Ausgabe August 1985

S 14,-

Der heldenhafte Kampf der englischen Bergarbeiter

- WARUM IST ES IN ENGLAND ZUM BERGARBEITERSTREIK GEKOMMEN ?
- WARUM ENDETE DER STREIK DER BRITISCHEN BERGLEUTE NACH 12 MONATEN MIT EINER NIEDERLAGE ?
- WAR DER ZWÖLFMONATIGE KAMPF DER ENGLISCHEN BERGARBEITER VERGEBLICH ?
- DIE BEDEUTUNG DER UNTERSTÜTZUNG IM LANDE UND DER INTERNATIONALEN SOLIDARITÄT
- ZUR ROLLE DER FRAUEN IM KAMPF
- DIE SCHANDE DES ÖGB



DOKUMENTE

- STALIN ÜBER DEN ENGLISCHEN STREIK 1926
- ROSA LUXEMBURG ÜBER DEN ENGLISCHEN BERGARBEITERSTREIK 1893

Wie oft schon haben Schreiberlinge und "Denker" der Bourgeoisie den Kampf des Proletariats totgesagt, über die "endgültige Verbürgerlichung" und "vollständige Integration" der Arbeiterklasse in den "modernen" Kapitalismus gefaselt und dem Proletariat jegliche Kampffähigkeit oder gar revolutionäre Potenz abgesprochen.

Das beste Argument, was solche "Theorien", wie sie von Marcuse und anderen Leuten verkündet werden, widerlegen kann, ist das Leben selbst: die zunehmende Verschärfung der Klassenschlachten zwischen Arbeiterklasse und Kapital. Die militanten Kämpfe der Stahlarbeiter in Frankreich, die heftigen Kämpfe, welche sich die belgischen Arbeiter mit den Unterdrückungsorganen der belgischen Monopolkapitalisten geliefert haben, der 12 Monate andauernde britische Bergarbeiterstreik und jüngst die machtvolle Streikbewegung in Dänemark - alles das paßt ganz und garnicht in das von diesen reaktionären Tintenkulis gezeichnete Bild und ist die praktische Widerlegung dessen, was sie mit ihrem konterrevolutionären Geschwätz suggerieren wollen.

Ohne Zweifel ragt aus den Kampf-
bewegungen der Arbeiter Westeuropas*
in letzter Zeit der Streik der eng-
lischen Kumpel besonders markant
heraus und müssen seine Erfahrun-
gen mit großer Aufmerksamkeit stu-
diert und ausgewertet werden.

WARUM IST ES IN ENGLAND ZUM BERGARBEITERSTREIK GEKOMMEN ?

Am 1. März 1984 gab die Nationale Kohlebehörde ("National Coal Board - NCB") bekannt, noch im laufenden Jahr 1984 20 Zechen schließen zu wollen und damit 20.000 Kumpel aufs Straßenpflaster zu werfen. Längerfristig ist die Schließung von 70 Zechen mit 70.000 Arbeits-

* Wir haben hier ganz bewußt die Einschränkung auf die Kampfbewegungen der Arbeiter Westeuropas gemacht. Denn in verschiedenen Teilen der Erde gab es in den letzten Jahren Kampffaktionen des Proletariats von ungeheurer Militanz und Härte. Zum Beispiel die (General-)Streiks und bewaffneten Kämpfe der Bergarbeiter Boliviens, der mächtig aufflammende Kampf der Arbeiter und Volksmassen Chiles sowie anderer Länder Lateinamerikas. In Indien kam es zu einem gigantischen

VERKOMMENES "SUBJEKT" NIMMT
"ABSCHIED VOM PROLETARIAT"

Im Februar 1985 haben einige bürgerliche Medien am Rande gemeldet, daß sich am 17. Februar dieses Jahres der "Kommunistische Bund Westdeutschlands (KBW)" offiziell aufgelöst hat. Nach dem "KB" Österreichs, dessen Gebeine schon längere Zeit in der Sonne bleichen, ist damit auch der "KB" Westdeutschlands unrühmlich von der Bildfläche verschwunden. Schmierer, Ex-Sekretär des KBW, begründete das Selbstbegräbnis des KBW mit der "Erkenntnis":

"Die Arbeiterklasse ist nicht
das revolutionäre Subjekt."
("Der Spiegel" 3/85)

Schmierer, ein bis ins Mark verfaulter bürgerlicher Karrierist und Geschäftemacher, tischte diese Erklärung über seinen "Abschied vom Proletariat" gerade zu einem Zeitpunkt auf, als eine Abteilung des internationalen Proletariats, nämlich die britischen Bergarbeiter, dem Kapital eine der härtesten Klassenschlachten der letzten Jahre, ja sogar der letzten Jahrzehnte in einem imperialistischen "Herzland" lieferte.

plätzen vorgesehen, zuzüglich 28 weiterer, deren Vorräte zur Neige gehen. Ziel der Regierung ist die Rationalisierung und Konzentration auf einige wenige modernisierte und besonders ertragreiche Zechen, um die Maximalprofite der Monopolkapitalisten zu erhöhen und ihre

Streik von 300.000 Hafenarbeitern vor einem Jahr, der seitens der Arbeiter hunderte Todesopfer forderte.

Es ist ein ganz erheblicher Mangel, daß über diese - und eine ganze Reihe weiterer - Klassen-schlachten (wie zum Beispiel in Südafrika!) keine Analyse vorliegt. Es ist eine Aufgabe der österreichischen Marxisten-Leninisten, ihren Möglichkeiten gemäß diese Lücken zu schließen.

internationale "Konkurrenzfähigkeit" zu gewährleisten. Die profitabelsten Gruben sollen dann später gewinnbringend an private Betreiber verkauft werden (vgl. "Der Spiegel" 29/84).

1952 gab es noch 880 Zechen mit 740.000 Arbeitern in England. 1967 waren es noch 400 mit einer Belegschaft von 382.000 Mann. Heute sind es 190 Gruben mit 186.000 Mann. Hintergrund dieser Entwicklung ist der Niedergang der Profit"erwartungen" im Steinkohlebergbau für das britische Monopolkapital. 1950 hatte der Anteil der Kohle am Primärenergieeinsatz noch 90 Prozent betragen. 1984 lag ihr Anteil noch bei 34,9 Prozent ("Neue Züricher Zeitung", 20.4.1984). Demgegenüber war der Einsatz von Erdgas von 5,3 Prozent im Jahr 1970 auf 23,2 Prozent im Jahr 1983 gestiegen. Die britische Erdölförderung in der Nordsee ist von 1,4 Millionen Tonnen im Jahr 1975 auf 114,9 Millionen Tonnen im Jahr 1983 gestiegen. Hinzu kam die Inbetriebnahme von Atomkraftwerken in den letzten Jahren.

Die britischen Imperialisten waren von Anfang an entschlossen, dieses Rationalisierungsprogramm um jeden Preis und auf den Knochen der Kumpels durchzuziehen. Das signalisierten sie mit der provokatorischen Einsetzung des verhaßten "Sanierungsspezialisten" McGregor der zuvor schon die "Stahlsanierung" durchgepeitscht hatte, bei der zehntausende Stahlarbeiter auf die Straße geworfen wurden.

Bereits im Mai 1978 veröffentlichte das reaktionäre Wirtschaftsblatt "The Economist" den sogenannten "Ridley-Report". Darin wurden "Vorschläge" gemacht, wie sich die Tory-Regierung rechtzeitig auf den Widerstand der Arbeiter vorbereiten müsse:

"Um einer Auseinandersetzung mit der NUM (Bergarbeitergewerkschaft, AdV) um Löhne oder Abfindungen vorzubeugen, sollte die Regierung riesige Kohlehalden anlegen - insbesondere bei den Kraftwerken -, einen Notplan für erhöhten Kohleimport erstellen, die Transportunternehmer zur Anstellung nichtorganisierter Kraftfahrer ermutigen, alle Kraftwerke so ausstatten, daß sie entweder mit Kohle oder mit Öl befeuert werden können, eine große mobile Einsatztruppe der Polizei für die Auseinandersetzung mit Streikposten schaffen, die Sozialhilfe für die

Familien der Streikenden senken und so die Gewerkschaft zwingen, im Arbeitskampf ihre Mitglieder zu unterhalten. Die Regierung Thatcher hat sich ziemlich exakt an diese Vorschläge gehalten." (Blätter für deutsche und internationale Politik Nr.3/1985, S. 354/355)

Bei dem Angriff des britischen Monopolkapitals und seiner Regierung ging es jedoch nicht ausschließlich um die kapitalistische Rationalisierung des Kohlebergbaus auf dem Rücken der Kumpel. Zum anderen zielte die Attacke der britischen Imperialisten auf die Zerschlagung der gewerkschaftlichen Organisation der englischen Bergarbeiter im besonderen und der gesamten Arbeiterklasse Englands im allgemeinen ab. Auch in dieser Hinsicht hat sich die Thatcher-Regierung schon lange vorbereitet:

"Im Social Security Act von 1980 wurden 15 Pfund wöchentliches, von der Gewerkschaft zu zahlendes Streikgeld angesetzt und diese Summe von der Sozialhilfe für die Familien abgezogen... Die Tradition fast aller britischen Gewerkschaften, kein Streikgeld zu zahlen, soll gebrochen werden. Ihr liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Kampfmoral eines 'bezahlten' Streikenden spätestens dann zusammenbricht, wenn die Gewerkschaftskasse leer ist. Dieser Zeitpunkt aber könne vom Gegner bestens vorausberechnet werden." (Ebenda, S.355)

Zu diesem Zweck hat die Thatcher-Regierung auch die arbeiterfeindlichen Gewerkschaftsgesetze noch weiter verschärft. Statt der bisher üblichen direkten Wahl ihrer Leitungsorgane im Anschluß an die politische Diskussion einer Gewerkschaftsmitgliederversammlung wird den Gewerkschaften nun die Briefwahl vorgeschrieben. Damit soll die Spaltung der Arbeiterschaft in isolierte Individuen vorangetrieben werden. Die Gewerkschaftsgesetze verbieten im Grunde jeden wirklich kämpferischen Streikkampf der Arbeiter und zielen darauf ab, ihn unmöglich zu machen:

"Der Staat schreibt mittlerweile auch vor, daß jedem Arbeitskampf eine geheime Urabstimmung vorausgehen hat. Findet sich eine Mehrheit für den Streik, muß

erst eine 'cooling-off-period' - eine vierwöchige 'Abkühlungsphase' - eingehalten werden. 'Politische' Anlässe für Arbeitskämpfe sind illegal ebenso wie Solidaritätsstreiks und 'flying-pickets' (also 'fliegende Streikposten', die versuchen, noch arbeitende Betriebe zur Unterstützung ihrer Aktion zu bringen). Streikposten erlaubt das Gesetz nur vor dem eigenen Betrieb; der Polizei wird nahegelegt, höchstens sechs Streikposten zuzulassen." (Ebenda, S.355)

Es war schließlich auch aus einem anderen Grund noch kein Zufall, daß es zu dem großen Streik gerade der britischen Bergarbeiter kam. Diese standen von jeher in der vordersten Front des englischen Proletariats und haben eine große kämpferische Tradition aufzuweisen. Unvergessen ist der große Bergarbeiterstreik des Jahres 1926, dessen Erinnerung beim Streik 1984/1985 neu auflebte. Den Kumpels einen entscheidenden Schlag versetzen, ihre gewerkschaftliche Organisation zerstören, um der gesamten Arbeiterklasse Englands eine Niederlage zu bereiten und den Boden für weitere Feldzüge gegen die Arbeiter vorzubereiten - das war das mehr oder minder unverhüllt verkündete Ziel der Thatcher-Regierung und des gesamten britischen Monopolkapitals.



Der "Yorkshire-Miner", eine regionale Zeitung der NUM, brachte in seiner Novemberausgabe 1984 einen Bericht über die Wiederentdeckung einer alten Fahne aus dem Streik von 1926, die Frauen aus dem sowjetischen Krasnaja Presna geschickt hatten. Auf diese Fahne hatten die Frauen gestickt:

"LASST EUREN HEROISCHEN KAMPF EIN VORBOTE EURES SIEGES ÜBER DEN KAPITALISMUS SEIN! LANG LEBE DIE PROLETARISCHE REVOLUTION IN GROSSBRITANNIEN! LANG LEBE IHR VORTRUPP, DIE BRITISCHEN BERGARBEITER! PROLETARIAT ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!"



"Wie viele Pensionisten werden diesen Winter an der Kälte sterben?" - Jahr für Jahr sterben im Winter tausende alte Menschen in England wegen Unterkühlung in ihren Wohnungen bzw. erfrieren einfach, weil das Geld nicht für ausreichendes Heizmaterial ausreicht. Für diese elenden Zustände, für die der Kapitalismus und die Bourgeoisie die Verantwortung tragen, wurde in England schon früh die Bezeichnung "sozialer Mord" geprägt.

Der Streikkampf der britischen Bergarbeiter muß nicht zuletzt vor dem Hintergrund der riesigen Massenarbeitslosigkeit in England gesehen werden. Über 3,3 Millionen Menschen sind heute, so die offizielle Statistik, in Großbritannien arbeitslos. Das sind zirka 14 % der werktätigen Bevölkerung. Tatsächlich sind es noch weit mehr. Es muß von einer Zahl über vier Millionen ausgegangen werden. Besonders dramatisch ist die Lage in bestimmten Regionen und Branchen. In dem vom britischen Imperialismus annektierten Nordirland gibt es selbst nach offiziellen Angaben eine Arbeitslosenrate von 20 % (siehe "arbeit & wirtschaft" 11/84). Besonders katastrophal ist die Lage breiter Bergarbeitermassen, von denen schon heute zehntausende arbeitslos sind. Wird das Rationalisierungsprogramm der Kohlebehörde verwirklicht, welches die Halbierung der heutigen Beschäftigtenzahl bis Ende der Achzigerjahre vorsieht, so bedeutet das für ganze Dörfer und Städte, ja für ganze Regionen wie Südwest Wales und Schottland die "Perspektive" unabsehbarer Massenarbeitslosigkeit auf Jahre, wenn nicht auf Jahrzehnte hin. Insbesondere für die Bergarbeiterkinder und heute Heranwachsenden zeichnet sich so eine in diesem System aussichtslose "Zukunft" ab.

DER SCHÄRFSTE KLASSENKAMPF IM ENGLAND DER NACHKRIEGSZEIT DEMONSTRIERT DIE KRAFT UND OPFERBEREITSCHAFT DER ARBEITERKLASSE

Die britischen Monopolkapitalisten und ihre Regierung hatten sich nicht geirrt in der Annahme, daß die Kumpel diesen arbeiterfeindlichen Raubzug nicht kampflos hinnehmen würden. Überrascht waren die Kohleherren und die übrige kapitalistische Meute allerdings von dem Umfang und von der Wucht des Widerstands der Bergarbeiter, die fast ein ganzes Jahr lang in einem ungeheuer harten und entbehrungsreichen Streikkampf gegen das britische Monopolkapital ausharreten.

Die britischen Kumpel begannen ihren Kampf unmittelbar nachdem bekannt wurde, daß nach den Plänen der staatlichen Kohlebehörde 70 der 170 Gruben stillgelegt werden sollen. Am 5. März traten tausende Bergleute in den Streik, an dem sich bald über 150.000 Bergarbeiter beteiligten, von denen mehr als 140.000 fast 12 Monate den Streikkampf führten.

Von Anfang an nahm dieser Streik die Züge einer gigantischen Klassenschlacht an, welche die kämpfenden Kumpel scharf und direkt mit den Unterdrückungsorganen des bürgerlichen Staates konfrontierte. Der Kohlebergbau ist in England verstaatlicht. Die Bergarbeiter haben es somit in besonders unmittelbarer Weise mit der imperialistischen Regierung und dem bürgerlichen Staat zu tun, die eben auch als ihr kapitalistischer Unternehmer fungieren.

Die Thatcher-Regierung zog nahezu alle Register der Repressionsmaßnahmen gegen die streikenden Arbeiter:

- 20.000 Polizisten, die im großen Polizei-Einsatz der britischen Geschichte erstmals von einer zentralen Einsatzstelle aus gesteuert wurden, schreckten vor keiner Brutalität gegen die kämpfenden Arbeiter zurück;
- Über 9.000 Streikposten wurden verhaftet;
- Die britische Klassenjustiz fällt

te zahlreiche Urteile gegen Bergarbeiter mit zum Teil langjährigen Haftstrafen;

- Ein Gesetz aus dem Jahr 1745 (!) mußte herhalten, um Streikende zu verhaften: das "besettling-law" - zu Deutsch etwa "Belagerungs-, Nötigungsgesetz". Damit sollte den Kumpels etwa "verboden" werden, zur Wohnung eines Streikbrechers zu gehen, um mit ihm zu reden, um ihn zum Streik zu bewegen, wobei es keine Rolle spielt, ob man alleine oder mit mehreren hinget;

- Immer wieder drohte die "Eiserne Lady" mit dem Einsatz der Armee;

- Über die Bergarbeitergebiete wurde ein regelrechter Belagerungszustand verhängt. Wer aus dem Haus ging, wurde angehalten und mußte Auskunft geben, wohin und warum er



Wiederholt kam es zu brutalen Polizeieinsätzen gegen Streikposten und demonstrierende Bergarbeiter. Aber auch gegen diejenigen, welche den Kampf unterstützen und bekanntmachen wollten.

dort hinget. Autos mit mehr als 2 Insassen wurden willkürlich angehalten, weil man in ihnen Streikposten vermutete;

• Telefongespräche wurden angezapft oder Gespräche einfach unterbrochen, damit die Arbeiter der verschiedenen Zechen nicht in Verbindung treten konnten; usw. usf.

Doch die Arbeiter ließen sich von diesen reaktionären Terrormaßnahmen nicht einschüchtern und verstanden es, auch schwierige Hindernisse zu überwinden. So gingen sie vielfach einfach zu Fuß durch die Wälder, um Verbindung zu den Minen in den Nachbarorten herzustellen. Das konnten die Häsher der britischen Imperialisten auch dadurch nicht verhindern, daß sie selbst dort mit Polizisten zu Pferd die Arbeiter verfolgten und aufzuhalten suchten.

Mit besonderer Härte führten die Bergarbeiter den Kampf gegen das Streikbrechertum. Um die Arbeiter zu demoralisieren, legten es die britischen Kohlekapitalisten darauf an, wenn es sein mußte auch nur einen einzigen Streikbrecher unter dem "Geleitschutz" von hunderten, manchmal tausenden Polizisten in eine Zeche zu schmuggeln. Ihre Marktschreier in den Zeitungen, im Fernsehen und im Rundfunk posaunten dann triumphierend hinaus, die betreffende Zeche würde "nicht vollständig bestreikt".

Der Kampf der Bergarbeiter gegen



Nicht nur auf der Straße, auch durch "Wald und Flur" verfolgte die Polizei die Bergarbeiter.

das Streikbrechertum nahm in vielen Fällen die Form eines riesigen Massenkampfes an. Obwohl die arbeiterfeindlichen Gewerkschaftsgesetze nicht mehr als 6 Streikposten für jede Grube "erlauben" und "fliegen-



In ORGREAVE kam es zu einer der brutalsten Polizeiattacken gegen Streikposten. Unser Bild zeigt den Angriff berittener Polizei auf Streikposten, im Hintergrund ist die schwerbewaffnete Fußtruppe zu sehen. Die berittenen Polizisten hatten den ausdrücklichen Befehl, rücksichtslos Streikposten niederzureiten - ein Befehl, dem sie auch nachkamen.

de Streikposten" überhaupt verbieten, setzten sich die Arbeiter bewußt über diese Fessel der bürgerlichen "Legalität" hinweg. Manchmal standen mehrere tausend Arbeiter Streikposten und es kam zu gewaltigen Kämpfen zwischen tausenden Arbeitern auf der einen Seite und tausenden Polizisten auf der anderen, die mitunter nur einer handvoll Streikbrechern den Weg freiprügeln. Einmal setzte die Thatcher-Regierung allein 1.000 Polizisten vor der Zeche Gascoigne Wood in Yorkshire ein, um gegen 3.000 Streikposten sage und schreibe einen einzigen Streikbrecher in die Zeche zu lotsen, der dort nicht-einmal mit anderen Kreaturen seinesgleichen Karten spielen, geschweige denn arbeiten konnte. Die Produktion konnte mit den wenigen Streikbrechern im allgemeinen sowie so nicht in Gang gesetzt werden. Den größten Massenstreikposten gab es in Maltby, wo es zu einer Schlacht zwischen 7.000 Arbeitern und 5.000 Polizisten kam!

Mindestens fünf Bergleute starben in den Streikpostenkettten. Vor den Augen der Polizei wurde David Jones von Streikbrechern erschlagen. Auch ein anderer Streikposten, der 55jährige Joe Green wurde durch Streikbrecher-Lastwagen getötet und drei ältere Arbeiter starben auf ihren Kampfposten angesichts der ungeheuren Belastungen in der Konfrontation mit tausenden prügelnenden Bullen.

Gegen die Streikbrecher-Lastwagen, welche im Auftrage der Regierung und der Kohle-Monopolherren immer wieder rücksichtslos in die Arbeiter hineinrasten, errichteten die Kumpels Barrikaden, um ihre Streikposten zu verteidigen und die Streikbrecher am Durchbruch zu hindern. Gegen die reaktionäre Gewalt der kapitalistischen Schergen griffen die Kumpels zu den nötigen Gegenmaßnahmen. Nicht selten verpaßten sie Streikbrechern empfindliche Denkkzettel.

Die britischen Bergarbeiter zeichnet ein glühender Klassenhaß gegen die Streikbrecher, die "Scabs" ("Krätze") aus. Für die streikenden Arbeiter, welche ihre Kraft und Siegeszuversicht aus ihrer festen Einheit in der Aktion sowie Organisiertheit für ihre Kampfziele schöpfen, gibt es nichts schlimme-

res als den Verrat in den eigenen Reihen, den Bruch der Klassensolidarität. Ein Bergarbeiter sagte diesbezüglich in einem ORF-Interview:

"Ich habe mein Haus verloren. Wenn ich zum Kampf bereit bin, wenn ich deswegen mein Haus verliere, dann habe ich kein Verständnis dafür, daß jemand - aus welchen Gründen auch immer - den Kampf aufgibt und zur Arbeit zurückkehrt. Was mich betrifft, so nenne ich die "Scabs", sonst sind sie nichts." ("Im Brennpunkt", 8.3.1985)

"SCABS" - 1926 UND HEUTE oooooooooooooooooooooooooooooooo

"In Doncaster gibt es einen "Scab" des großen Streiks des Jahres 1926. Seit diesem Tag, an dem er den Streik gebrochen hat, hat er den Bergarbeiterclub nicht mehr betreten. Er hat sein Leben verspielt. Wenn ich jetzt in den Pub gehe, und dort sitzt ein "Scab", soll ich mit ihm vielleicht ein Bier trinken? Da gehe ich lieber nicht mehr ins Pub. "Scabs" sind schlecht. Sie sind mies."

(Ein Bergarbeiter in "Im Brennpunkt", 8.März 1985)

"Im Arbeiter-Wohlfahrtsclub von Goldthorpe sitzt unter den Pensionären, die ihr Bier mit Whisky vermischt süffeln, auch der alte Joe... Und er erzählt die Geschichte von Charly Webber, der sich 1926 den Streikbrechern anschloß, weil seine Frau ein Kind erwartete. Das Dorf vergaß diese Fahnenflucht nicht. Charly ist unterdessen 86 Jahre alt, aber in der Zechengemeinde Goldthorpe nach wie vor ein sozial Geächteter, dem der Arbeiterclub das Betreten der Kneipe verwehrt. 'Geschieht ihm recht', sagt Joe, 'viele andere Burschen waren in der gleichen miesen Lage, haben ihre Kollegen, ihre Klasse aber nicht im Stich gelassen.'" (Süddeutsche Zeitung, 8.2.1985)

Die Kohlebehörde und der ganze politische und ökonomische Machtapparat der britischen Imperialisten beschränkten sich nicht auf die unausgesetzten Versuche, den Streik mittels Prügelattacken, Verhaftungen und Streikbrechern abzuwürgen. Sie schreckten auch nicht davor zurück, die streikenden Kumpel auszuhungern und auszufrieren. So wurde den im Streik stehenden Bergarbeitern ihr Kohledeputat, d.h. die ihnen zustehende

Zuteilung von Kohleanteilen gestrichen. Das bedeutet, daß es in diesem Jahr kein Heizmaterial für den Winter gab. Früher hatte es auch niemanden gestört, wenn sich die Arbeiter auf den stillgelegten Zechen Restkohle besorgten. Jetzt wurden die Leute wegen "Diebstahl" verhaftet, wenn sie in ihrer Not zur Selbsthilfe griffen. "Das Privateigentum ist heilig" - mögen die arbeitenden Massen auch hungern, frieren und zugrundegehen.

ENGELS ÜBER DIE "GESETZLOSIGKEIT" DER ENGLISCHEN ARBEITER

"Bei dieser Gelegenheit ein paar Worte über die Heilighaltung des Gesetzes in England. Allerdings, dem Bourgeois ist das Gesetz heilig, denn es ist sein Machwerk, mit seiner Einwilligung und zu seinem Schutz und Vorteil erlassen... Weil der englische Bourgeois in dem Gesetze, wie in seinem Gott, sich selbst wiederfindet, deshalb hält er es heilig, deshalb hat für ihn der Stock des Polizeidieners, der ja eigentlich sein eigener Stock ist, eine wunderbar beschwichtigende Macht. Aber für den Arbeiter wahrhaftig nicht. Der Arbeiter weiß zu gut und hat zu oft erfahren, daß das Gesetz für ihn eine Rute ist, die ihm der Bourgeois gebunden hat, und wenn er nicht muß, so kehrt er sich nicht ans Gesetz."

Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW 2, S.443/444, 1845.

Was mit politischem und ökonomischem Terror nicht gelang, erreichte die Regierung auch nicht mit Zuckerbrot. Angesichts der unbeugbaren Haltung der britischen Kumpel scheiterten Thatchers und McGregors Versuche, die Streikfront durch "verlockende Angebote" aufzubrechen. Sie boten jedem Kumpel, der unverzüglich die Arbeit wieder aufnahm, mehr als 35.000 S "Weihnachtsgeld" an. Das ist eine ganze Menge, besonders wenn man bedenkt, daß eine dreiköpfige Familie zum Bsp. mit etwa 240 Schilling pro Woche auskommen mußte und Bergar-

beiter, die nicht verheiratet und kinderlos sind, gar keine Hilfe vom Sozialamt bekommen. Die große Masse der streikenden Kumpel hat diesen Versuch, sie zu "kaufen", mit Verachtung zurückgewiesen. Ähnlich erging es auch einer weiteren "Belohnung" der Regierung: Steuerfreiheit für Streikbrecher bis zum Ende des britischen Finanzjahres Anfang April.

Um sich von dem Heroismus und der Opferbereitschaft, von dem selbstlosen Einsatz für ihre Klasse und dem Durchhaltevermögen der kämpfenden Arbeiter ein annäherndes Bild zu verschaffen, muß man auch wissen, daß zehntausende Kumpel und ihre Familien in diesem gigantischen Massenkampf buchstäblich ihr letztes Bißchen verloren. Bereits nach wenigen Wochen mußten viele Bergarbeiter ihr kleines Häuschen, ihr Auto, ihren Külschrank, Fernseher usw. verkaufen. Aber auch das konnte ihren Kampfwillen nicht brechen. Ein britischer Kumpel erklärte gegenüber dem ORF:

"Meine persönliche Situation? Vergangene Woche mußte ich mein Haus räumen, ich konnte einfach

ENGELS ÜBER DEN HEROISMUS DER ENGLISCHEN ARBEITER

"Es ist wahrhaft keine Kleinigkeit für einen Arbeiter, der das Elend aus Erfahrung kennt, ihm mit Frau und Kindern entgegenzugehen, Hunger und Not monatelang zu ertragen und dabei fest und unerschütterlich zu bleiben... Und gerade in dieser ruhigen Ausdauer, in dieser lang anhaltenden Entschlossenheit, die täglich hundert Proben zu bestehen hat, gerade hierin entwickelt der englische Arbeiter die achtungsgebietendste Seite seines Charakters. Leute, die so viel erdulden, um einen einzigen Bourgeois zu beugen, werden auch imstande sein, die Macht der ganzen Bourgeoisie zu brechen."

Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW 2, S.441/442, 1845.

die Miete nicht mehr bezahlen. 2.000 Pfund Schulden. Ich bin jetzt 25 Meilen weit weggezogen. Aber ich bin trotzdem bereit, den Streik bis zum Schluß durchzustehen... Ich habe Frau und 2 Kinder. Sie stimmt 100 Prozent mit mir überein und steht voll und

ganz hinter mir." ("Im Brennpunkt", 8.3.1985)

Angesichts dieser zugespitzten Lage kam der politischen, moralischen und materiellen Unterstützung des Bergarbeiterstreiks im Lande sowie der internationalen Solidarität eine ganz besondere Bedeutung zu.

DER KAMPF DER BRITISCHEN KUMPEL WURDE VON EINER BREITEN WELLE DER SYMPATHIE UND DER DIREKTEN UNTERSTÜTZUNG IM LANDE MITGETRAGEN

Der Streik der britischen Bergleute zeigte, welche Ausstrahlung eine breite Kampffraktion eines Sektors der Arbeiterklasse auf das gesamte Proletariat und darüber hinaus die anderen werktätigen Schichten hat, selbst wenn diese Streikaktion noch nicht den Charakter eines revolutionären Klassenkampfes hatte. Der Kampf der britischen Kumpel fand vielfältige Unterstützung durch andere Teile der Arbeiterklasse. Nennen wir nur einige Beispiele:

● Im Sommer 1984 traten die Arbeiter von 19 britischen Häfen zwei Monate lang in den Solidaritätsstreik.

● Hafen- und Eisenbahnarbeiter transportierten keine Importkohle;

- Eisenbahner traten in spontane Proteststreiks gegen die Polizeibrutalitäten;

● In Schottland wurde ein eintägiger solidarischer Generalstreik durchgeführt;

● Mehrmals verhinderten Drucker das Erscheinen verschiedener Zeitungen, als darin Hetzartikel gegen die streikenden Kumpel erscheinen sollten oder weil deren Redaktionen sich weigerten, Solidaritätsadressen der Druckerei-Kollegen abzu drucken;

● Arbeiter der E-Werke weigerten sich, streikenden Bergarbeitern, welche die Stromrechnung nicht bezahlen konnten, den Strom abzustellen.

Der Streik der englischen Kumpel zeigte nicht nur die Notwendigkeit der proletarischen Klassensolidarität, sondern auch die Früchte praktizierter Solidarität unter den vom Kapital ausgebeuteten und



Massendemonstration nach dem Polizeiüberfall auf Orgreave. Im Vordergrund ein Banner der Angestellten im Gesundheitswesen, die den Streik von Anfang an besonders unterstützt haben.

unterdrückten Werktätigen. Eisenbahner, Drucker und Krankenschwestern halfen den Bergarbeitern, Streikposten aufzustellen, wie die Kumpel ihnen umgekehrt in den vergangenen Jahren bei ihren jeweiligen Kämpfen geholfen haben. Speziell die Krankenschwestern und anderen Werktätigen des Gesundheitswesens, für die die Bergarbeiter 1982 insgesamt dreimal in Solidaritätsstreiks getreten sind, unterstützten aktiv die Streikposten der Bergarbeiter.

Solidaritätsaktionen mit den Kumpeln gab es im ganzen Volk. In hunderten von Betrieben, Schulen, Bü-

ros usw. wurde Geld für die Streikenden gesammelt. Auf Belegschaftsversammlungen haben Arbeiter und andere Werktätige beschlossen, einen bestimmten Prozentsatz ihres Wochenlohns für die gesamte Dauer des Streiks für den Streikfonds zu spenden. Diese direkte materielle Unterstützung war unentbehrlich, weil in England die Gewerkschaften kein Streikgeld zahlen (siehe dazu im Kasten: "Die Schande des ÖGB"). Ein Bergarbeiter, der in der Fußgängerzone von Sheffield sammelte, berichtet auf die Frage des ORF nach seinen dabei gemachten Erfahrungen:

"Die Erfahrungen sind ausgezeichnet. Allein wir hier haben an diesem Stand 35.000 Pfund gesammelt. Die Unterstützung hier in Sheffield ist wirklich sehr gut." ("Im Brennpunkt", 8.3.1985)

Eine wirklich hervorragende Bedeutung für das Geschehen hatte auch die aktive und massenhafte Beteiligung der Frauen, besonders der Bergarbeiterfrauen. Zunächst durchaus nicht immer mit Billigung ihrer eigenen Männer und zum Teil sogar gegen ihren Willen begannen sich die Frauen in Streikunterstützungskomitees zusammenzuschließen. Dies war auch ihre Antwort auf

Hetzberichte im Fernsehen, daß die Frauen gegen den Streik seien und alles tun würden, damit ihre Männer wieder zur Arbeit gehen.

Die Frauen beschränkten sich nicht darauf, Geld zu sammeln, für die Streikenden in öffentlichen Küchen zu kochen, sondern schalteten sich selbst direkt in den Streikkampf ein, indem sie Streikposten standen, auf Versammlungen sprachen usw. Als Zeichen ihrer rückhaltlosen Unterstützung für die Bergarbeiter demonstrierten schließlich auch mehr als 10.000 Bergarbeiterfrauen durch London.



DER BERGARBEITERSTREIK IN ENGLAND ZEIGTE DIE GROSSE BEDEUTUNG DER

INTERNATIONALEN SOLIDARITÄT



Auf dem Bild sind australische Seeleute, die allein auf ihrem Schiff mehr als 25.000 £ für den Kampf gesammelt haben.

Kaum eine Klassenkampffraktion des Proletariats stieß in den letzten Jahren auf so breite internationale Solidarität und erhielt so breite Unterstützung wie eben der Streik der britischen Kumpel. Wir können hier nur einige wenige Beispiele anführen:

■ Hafen- und Transportarbeiter verschiedener Länder (darunter dänische, belgische, holländische und französische) weigerten sich, Kohle für englische Bestimmungsorte zu verladen;

■ In Australien bestreikten Hafenarbeiter konsequent Kohlelieferungen nach Großbritannien;

■ Französische Bergarbeiter schickten zu Weihnachten einen ganzen Konvoi mit Lebensmitteln zu den britischen Bergarbeiterfamilien;

■ In Frankreich, Dänemark, der Schweiz, den USA, der BRD und auch in Österreich sowie anderen Ländern wurden Geld-, Lebensmittel- und Kleidersammlungen durchgeführt.



Hafen- und Transportarbeiter in Hall löschten unentgeltlich 200 Tonnen Lebensmittel, die von Werktätigen aus Dänemark und aus revisionistischen Ländern gespendet worden waren.

WARUM ENDETE DER STREIK DER BRITISCHEN BERGLEUTE NACH 12 MONATEN

MIT EINER NIEDERLAGE ?

Am 3. März 1985, also ein knappes Jahr nach Streikbeginn, beschloß die Delegiertenkonferenz der britischen Bergarbeitergewerkschaft NUM mit knappen 98 gegen 91 Stimmen den Streik abubrechen. Keines der unmittelbaren Streikziele wurde erreicht; auch nicht die Wiedereinstellung der mehr als 700 während des Streiks entlassenen Arbeiter, die wegen "krimineller Delikte" während der Streikposten-Kämpfe von den Kohle-Bossen gefeuert worden waren.

Wie ist das zu erklären, worauf ist es zurückzuführen? Das kann man nur verstehen, wenn man sieht, daß neben dem Heroismus der kämpfenden Arbeiter, der breiten Sympathie für ihre Sache im In- und Ausland, auch eine Reihe schwerwiegender negativer Faktoren wirkten, was selbst eine teilweise Erreichung der Kampfziele verhinderte.*

* Mit Nachdruck stellen wir fest, daß wir über keine detaillierte Einschätzung des Bergarbeiterstreiks in England verfügen. Insbesondere können wir nicht alle Besonderheiten dieses großen Streikkampfs, den genauen Einfluß der verschiedenen politischen Gruppen usw. beurteilen. Deshalb müssen wir uns auf einige grundlegende Punkte beschränken.

Nicht nur Arbeiter und Werktätige der westlich-kapitalistischen, sondern auch der revisionistisch-kapitalistischen Länder übten praktische Solidarität.

Daß die weltweite Unterstützung für den Streik der britischen Kumpel nicht noch viel größer war (und sie hätte weitaus umfangreicher und massiver sein müssen, um die britischen Imperialisten einschneidend treffen zu können, das ist klar), liegt hauptsächlich an der verräterischen Haltung der gelben Gewerkschaftsführer, welche jede wirklich nachhaltige Boykottmaßnahme weitgehend sabotierten und aus ihrer direkt feindseligen Haltung gegenüber dem heroischen Kampf der englischen Bergarbeiter kaum ein Hehl machten, was insbesondere auch auf den ÖGB zutrifft (siehe "Die Schande des ÖGB").

Erstens ist es eine Tatsache, daß sich die britische Regierung und die Kohle-Monopolherren generalstabsmäßig und von langer Hand auf diesen neuerlichen Feldzug gegen die englischen Bergleute vorbereitet hatten.

Den britischen Bergleuten ist es nicht gelungen, der Nationalen Kohlebehörde einen so schweren ökonomischen Schlag zu versetzen, daß diese zum Nachgeben gezwungen gewesen wäre. Gestützt auf die "Klassensolidarität" der übrigen Kapitalisten Englands, verstärkter Hilfslieferungen aus dem Ausland, welche wegen der Sabotage der gelben Gewerkschaftsführer nicht entscheidend aufgehalten werden konnten, und mit dem ganzen Machtapparat des britischen Imperialismus im Rücken erwiesen sich die Kohle-Kapitalisten als stärker.

Zweitens ist es eine Tatsache, daß nicht alle britischen Bergarbeiter in einer einheitlichen Front streikten. Gerade die Bergleute in den modernsten Gruben Nottinghams streikten zunächst überhaupt nicht und dann auch nur zu geringen Teilen. Diese faktische Spaltung der

Bergarbeiter wirkte sich natürlich außerordentlich ungünstig aus. Dieser schmerzliche Umstand muß im Zusammenhang mit der Entwicklung der letzten Jahre gesehen werden.

Der sozialdemokratische Premierminister Wilson war es, der in den Siebzigerjahren den ersten "Sanierungsplan" für den Kohlebergbau vorsah. Ausgerechnet der sich heute als besonders "links" ausspielende Tony Benn verantwortete 1974 als Arbeitsminister einen Tarifvertrag, der die Löhne der Bergarbeiter an die Produktivität der einzelnen Zechen koppelte. Das führte zu schweren Lohnverlusten für die Kumpels in veralteten Zechen und begünstigte die Spaltung. Gerade die Bergleute in den modernsten Zechen Nottingham, die manchmal über 2.000 £ monatlich mehr verdienen als ihre Kollegen im übrigen Land, nahmen nicht am Streik teil. Ihr Mehrverdienst wird benutzt, schädliche Illusionen zu züchten und das Bewußtsein dieser Arbeiter zu verderben.

Drittens ist es eine Tatsache, daß die Gewerkschaftsführung die Unterstützung des Streikkampfes der britischen Kumpel sabotiert und verraten hat. Der Kongreß des TUC, d.h. des englischen Gewerkschaftsdachverbands, verabschiedete zwar eine papierne Unterstützungserklärung, verhinderte in der Tat jedoch jede wirklich effektive Solidaritätsaktion auf breiter Ebene. Die mit der Führung der Labour-Party eng verquickte TUC-Führung stellte sich von Anfang an gegen die nötige Ausweitung von Solidaritätsstreiks und Boykottmaßnahmen. Gewerkschaftsführer wie der Vorsitzende der Stahlarbeitergewerkschaft Bill Sirs wandten sich offen gegen die Unterstützung der streikenden Kumpel:

"Der TUC hat kein Recht, einer Gewerkschaft eines bestimmten Wirtschaftszweiges Unterstützung einer anderen Gewerkschaft aufzutragen." (Bill Sirs, zitiert nach "Handelsblatt", 4.9.1984)

Aber auch die NUM-Führung, mit Scargill an der Spitze, wirkte trotz eines verbalen Radikalismus bremsend auf die kämpfenden Kumpel ein. Scargill selbst verurteilte sogar auf einer "Solidaritätsveranstaltung" der Labour-Party die Anwendung von Gewalt durch die Kumpel gegen Streikbrecher und Un-

DIE POLNISCHEN REVISIONISTEN - FEUERWEHR DER ENGLISCHEN KOHLE- BARONE !

"Allein gelassen" - überschreibt die revisionistische "Volksstimme" einen Artikel zum Ende des englischen Bergarbeiterstreiks. In diesem "Kommentar" zieht sie nicht nur im Nachtrab des ÖGB (siehe dazu "Die Schande des ÖGB") praktisch eine rein negative Bilanz des Bergarbeiterstreiks, der damit im Sinne der Bourgeoisie als eine Art Harakiri-Aktion verunglimpft wird, sondern bemängelt auch die zu geringe Unterstützung für den Streik, daß die Kumpel "allein im Regen stehen" gelassen worden seien usw.

Das "Bedauern" der Muhri-Revisionisten ist durch und durch demagogisch ! Das zeigt das Verhalten der polnischen Busenfreunde der KPÜ-Revisionisten, welche die englischen Bergarbeiter nicht nur "allein im Regen" stehen ließen, sondern ihnen auch einen gemeinen Schlag von hinten versetzten, dem Kampf der Bergleute schamlos in den Rücken fielen.

Gegen die ausdrückliche Bitte der britischen Bergleute setzten die polnischen Revisionisten während des Streiks ihre Kohlelieferungen nach England fort (siehe "Frankfurter Allgemeine Zeitung", 25.5.1984). Doch nicht nur das. Vor dem Streik lieferte Polen im Jahre 1983 monatlich 40.000 Tonnen Kohle nach Großbritannien. Seit Streikbeginn steigerte es die monatlichen Lieferungen laut offizieller EG-Statistik auf 120.000 bis 286.000 Tonnen (gemäß "Welt der Arbeit" 3/85).

Darüber verlieren die Muhri-Revisionisten natürlich kein Wort. Nicht zufällig, denn die "KPÜ-Manager stecken selbst bis über beide Ohren in dem schmutzigen kapitalistischen Handel mit der polnischen Kohle und haben während der Streikbewegung der polnischen Arbeiter im Sommer 1980 aus allen Rohren gegen die streikenden polnischen Bergarbeiter gehetzt, welche die "KPÜ-Revisionisten an einer ihrer empfindlichsten Stellen trafen: dem Profitfluß aus Polen in ihre Taschen, welcher aus der Herauspressung von Mehrwert aus dem polnischen Proletariat stammt.

terdrückungsorgane, worauf ihm der Labour-Vorsitzende Kinnock voller Genugtuung applaudierte (siehe "Frankfurter Rundschau", 7.1.1985).

Viertens ist es eine Tatsache, daß der große ökonomische Kampf der englischen Bergarbeiter nicht mit einer revolutionären Klassenpolitik verbunden war, die allein ihrem schweren Kampf die nötige offensive Durchschlagskraft geben könnte. Die englische Arbeiterbewegung (wie auch die anderer Länder !) befindet sich immer noch am Gängelband der Arbeiteraristokratie und der aus ihr hervorgegangenen Arbeiterbürokratie, dieser Agentur der imperialistischen Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung, die sich zwar "kämpferisch" aufspielt, wenn es sein muß, aber mit allen Mitteln gegen einen wirklichen proletarischen Klassenkampf auftritt, den sie fürchtet wie die Pest, weil sie darin berechtigt die "Gefahr" sieht, daß mit dem Klassenangriff des Proletariats gegen die imperialistische Bourgeoisie auch ihre eigene privilegierte Existenzgrundlage bedroht wird.

Hier muß man besonders auch über die Labour-Partei sprechen, die sich demagogisch zum "Anwalt" der Bergarbeiter machte. Organisationen der Labour-Party stellten den Kumpels Räume zur Verfügung, erwiesen ihnen auch diese oder jene andere Hilfe. Von der breiten Masse der nichtprivilegierten Labouranhänger erfolgte dies sicherlich mit besten Absichten. Die Führer der Labour-Partei, ihre Funktionäre bis hinab zu den "kleinen" Arbeiteraristokraten, welche als "Mittelsmänner" des bürgerlichen Einflusses und der bürgerlichen Politik im Milieu der Arbeiterklasse fungieren, erfolgte das

jedoch nur zu dem Zweck, eine antikapitalistische Radikalisierung der Arbeiter zu verhindern, sie unter dem ideologischen und politischen Einfluß der Bourgeoisie zu behalten. David Blaunsted, Labour-Führer des Stadtrats von Sheffield, erklärte gegenüber dem Österreichischen Rundfunk, warum es nötig sei, daß sie als "linke Sozialisten" gut arbeiten:

"Wenn wir darin versagen, dann werden wir eine zerrüttete und geteilte Gesellschaft bekommen, in der es große soziale Unruhen geben wird, in der vielen Menschen die Bürgerrechte entzogen werden. Wir werden dann Menschen hinausdrängen und sie zwingen, andere, vielleicht extremistische Wege zur Verwirklichung ihres Lebens zu suchen." ("Im Brennpunkt", 8.3.1985)

In der Tat sabotierte die Labourpartei den Kampf der streikenden Bergleute insbesondere mit ihrer reaktionären Vertröstung auf die kommenden Wahlen und dem verlogenen "Versprechen", daß eine Labour-Regierung die Lage der Bergleute verbessern würde. So wollen sie verhindern, daß die Arbeiter im Vertrauen auf die eigene Kraft kämpfen und sie auf Gedeih und Verderb ihren Ausbeutern ausliefern. Auf diese Weise dient die Labour-Partei gegenwärtig den britischen Imperialisten auch in ihrer Rolle als "Oppositionspartei". Das ist das "für die Ausbeuter außerordentlich vorteilhafte System der 'zwei Parteien' (der Ausbeuter)" (Lenin, LW 31, S.70).

WAR DER ZWÖLFMONATIGE KAMPF DER BRITISCHEN BERGARBEITER VERGEBLICH ?

Was zeterten die Schmierfinken der österreichischen Bourgeoisie nicht alles gegen den Streikkampf der britischen Bergarbeiter. So tönte der "Kurier" zum Beispiel:

"Eine selbstmörderische Aktion, die niemandem nützte und allen geschadet hat. Das Ende mit Schrecken war vorauszusehen." ("Kurier", 5.3.1985)

Sogar noch während des Streiks hatte der ÖGB ins selbe Horn gestoßen. Tatsächlich ist in einem seiner Organe zu lesen, dies sei ein Kampf,

"von dem man nur hoffen kann, er möge keine Wiederholung finden" ("arbeit & wirtschaft" 12/84, S.34).

War der Streikkampf der britischen Bergarbeiter also sinnlos oder gar schädlich ? N e i n !

Die britischen Kumpel haben zwar eine bittere Niederlage erlitten und für sich und ihre Familien unmittelbar viel verloren, zugleich aber sind sie reicher geworden, reicher nämlich an Erfahrungen und Wissen - und ärmer an Illusionen.

Wenn die britischen Imperialisten über den heroischen Bergarbeiterstreik "jammern und klagen", dann gewiß nicht, weil sie um das Wohl der Kumpel und deren Familien besorgt wären. Wirklich schmerzt sie, daß sie zwar momentan in der triumphierenden Pose des "Siegers" dastehen, zugleich und auf längere Sicht durch den Kampf der britischen Bergarbeiter aber auch sehr viel verloren haben.* Das muß vor allem in drei Richtungen hervorgehoben werden:

Erstens zwang der Kampf der britischen Kumpel die herrschende Klasse und ihren Staat, auf breiter Linie ihre Maske fallenzulassen und ihr wahres Gesicht zu zeigen. Von dem trauten Bild der sanften "Bobbies" ist angesichts massenhafter Polizei-Prügeleinsätze und ständiger Brutalitäten gegen die streikenden Arbeiter nicht allzu viel übriggeblieben.



Kein Verkauf an Polizisten in diesem Geschäft

* Das hat die internationale Bourgeoisie durchaus begriffen. Deshalb lamentiert zum Beispiel auch der "Kurier":

"Den schwersten Schaden hat durch den Streik aber die britische Gesellschaft davongetragen. Dabei wiegt der riesige wirtschaftliche Verlust - immerhin ein Prozent des Wirtschaftswachstums - noch am geringsten. Am gefährlichsten ist die tiefe soziale Kluft, der ausgesprochene Verdacht des geplanten Umsturzes, die tiefste undemokratische Atmosphäre der Gewalt, die schlagartig sichtbar wurden. Das sind Wunden, an denen Großbritannien noch lange leiden wird." ("Kurier", 5.3.1985)

Der Kampf der englischen Bergarbeiter ließ den Klassen Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie sichtbar werden, zwischen denen es keine Einheit geben kann, auch nicht gegen den vielbeschworenen "äußeren Feind", wie die britischen Imperialisten während des Falkland-Kriegs schrill tönnten. Durch den Mund Thatchers ließ die herrschende Klasse Englands aussprechen, wen sie als ihren Todfeind betrachtet - und wer es tatsächlich auch ist. Der Widerstand der Bergarbeiter veranlaßte die britische Ministerpräsidentin nämlich zu der deutlichen Erklärung:

"Wir hatten den Feind auf den Falkland-Inseln zu bekämpfen. Aber wir müssen auch immer mit dem Feind im Inneren rechnen, der schwieriger zu bekämpfen und gefährlicher für die Freiheit ist." (Süddeutsche Zeitung, 21.7.1984)

"Gefährlicher" als der imperialistische Rivale oder dieser oder jener reaktionäre "Feind" (Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!) ist der "Feind im Inneren", d.h. die Arbeiterklasse, weil sie die "Freiheit" der Kapitalisten bedroht, das Proletariat und die unterdrückten Völker auszubeuten, weil das Proletariat der Totengräber der Bourgeoisie und des Kapitalismus ist!

Zweitens sind in diesem Zusammenhang die von den Bergarbeitern in ihrem langen Kampf gemachten Erfahrungen auch noch in folgender Hinsicht von wesentlicher Bedeutung: Brutale Polizei-Einsätze, massenhafte Verhaftungen von Arbeitern, Mißhandlungen von Werktätigen, Belagerungszustand usw. - alles das schuf für die britischen Bergleute gleichsam "nordirische Verhältnisse". "Szenen, die tatsächlich an Nordirland erinnern, sind mittlerweile gar keine Seltenheit mehr", schrieb am 7. Jänner 1985 die "Frankfurter Rundschau". Das zwang die britischen Kumpels und darüber hinaus die arbeitenden Menschen in England überhaupt, verstärkt über das Wesen der britischen Kolonialpolitik in Nordirland nachzudenken, lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Annexion Nordirlands durch die "eigene" herrschende Klasse und mußte sie an den Gedanken heranführen, daß dem unterdrückten Volk Nordirlands und der Arbeiter-

klasse Englands ein gemeinsamer Feind gegenübersteht. Es ist kein Zufall, daß in den letzten Jahren die meisten Innenminister, denen die Unterdrückungsorgane gegen die Arbeiter unterstehen, vorher Nordirland-Minister gewesen sind (vergleiche "Arbeiterzeitung" 11.1.85). Die britischen Bergarbeiter haben angefangen, darüber nachzudenken, das klarer zu sehen. So wird aus Doncaster berichtet, daß auf einer Bergarbeiterversammlung vor zwei Jahren der Antrag für eine Nordirland-Resolution noch nicht einmal auf die Tagesordnung gesetzt wurde, während eine Resolution "für den Abzug der britischen Truppen aus Nordirland" nunmehr mit 2/3-Mehrheit verabschiedet wurde. Die Bedeutung dieser Sache, die sicherlich erst in Gang gekommen ist und wo die Hauptsache noch zu tun bleibt, darf keineswegs unterschätzt werden. Ohne energische Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes in Nordirland - und anderswo - gegen den "eigenen", den vaterländischen Imperialismus wird die englische Arbeiterklasse auch in ihrem eigenen Kampf politisch niemals vom Fleck kommen.

Das Bündnis zwischen dem Proletariat der herrschenden Nation, d.h. Englands, mit dem unterjochten Volk Nordirlands und allen anderen vom britischen Imperialismus kolonial oder neokolonial versklavten Völkern ist unerlässliche Vorbedingung und lebensspendende Triebquelle des siegreichen Kampfes für den Sturz des Imperialismus. Von den englischen Revolutionären und klassenbewußten Arbeitern fordert die Herstellung dieses Bündnisses den energischsten Kampf gegen den britischen Großmachtchauvinismus, die unversöhnliche Entlarvung al-

* Solche chauvinistischen Schufte sind die Revisionisten der englischen "K" P. Sie versuchten, den Kampf der britischen Bergarbeiter in ein chauvinistisches Fahrwasser zu bringen. So erklärte der langjährige Vorsitzende der revisionistischen "K" P, der zugleich stellvertretender Vorsitzender der britischen Bergarbeitergewerkschaft NUM ist, in einem Interview mit der "Arbeiterzeitung":

"In diesem Streik verteidigen wir einen nationalen Besitzstand des Volkes." ("taz", 21.6.1984)

Mit ihrer Forderung nach einem "nationalen Kohleplan", der auch eine internationale Exportoffensive des britischen Monopolkapitals einschließt, wollen sie die Arbeiter in den internationalen Konkurrenzkampf der Imperialisten einspannen, was die Spaltung des internationalen Proletariats vorantreibt.

ler Pseudo-"Sozialisten" und Pseudo-"Kommunisten", die sich in der Tat als chauvinistische Schufte erweisen.*

Drittens zeigte der Streikkampf der englischen Bergleute ziemlich deutlich die reaktionäre Rolle der Labour-Partei und die verräterische Haltung der Gewerkschaftsführung. Mit wachsender Verbitterung stellten die Bergarbeiter in ihrem Kampf fest, daß die Gewerkschaftsböden des TUC (Gewerkschaftsdachverband) ihren Kampf hintertrieben. Der Präsident des Gewerkschaftskongresses TUC Norman Willis hatte auf einer Streikversammlung im Herbst 1984 nichts anderes zu erklären gehabt, als daß Gewalt im Streikkampf Unrecht sei, daß sich die TUC mit dem Streik der Bergarbeiter nicht solidarisieren könne. Als Antwort auf die Rede Willis' ließen Kumpel einen Galgenstrick vom Hallendach über den Kopf des Redners baumeln. Nicht viel anders erging es dem Labour-Parteiführer Kinnock:

"Auch an jenem Abend, auf der gemeinsamen Veranstaltung mit Scargill in Stoke-on Trent, ließ Kinnock es nicht an Deutlichkeit fehlen. 'Die Gewalt muß aufhören und zwar sofort', verlangte der Führer der parlamentarischen Opposition von seinen Zuhörern aus den verschiedenen Grubenorten. Die aber gaben wenig auf die verzweifelten Bemühungen der Labour Party, den Streik zu unterstützen und zugleich sich der Öffentlichkeit als friedliebende, als stabilisierende Kraft zu verkaufen. 'Verräter', riefen mehrere Bergarbeiter Kinnock zu. Andere verlangten, Kinnock solle endlich 'runter von der Bühne'." (Frankfurter Rundschau, 7.1.1985)

So kultivieren die Revisionisten die bürgerliche Dschungel-Moral "Jeder ist sich selbst der nächste". Das tun gemäß ihrer bürgerlichen Natur alle Revisionisten. So fordert die "K" P: "Laßt uns französisch produzieren" und gehört zu den übelsten Hetzern gegen die ausländischen Arbeiter in Frankreich, gegen die Werktätigen Spaniens usw. Gemäß dieser Dschungel-Moral haben die polnischen Revisionisten während des britischen Bergarbeiterstreiks denn auch ihre Kohleexporte nach England sofort erhöht.

Die Fortsetzung dieser chauvinistischen Politik ist die "Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg, das direkte Aufeinanderhetzen der Arbeiter verschiedener Staaten. Für die modern-revisionistischen Parteien trifft voll und ganz zu, was Rosa Luxemburg einst über die verräterische Sozialdemokratie sagte: sie sind längst ein "stinkender Leichnam" geworden.

Am Ende des Streiks hat auch Scargill, der Führer der NUM, viel von seiner Popularität verloren. Anhand ihrer eigenen Erfahrungen konnten die Kumpel feststellen, daß Scargill entgegen seinen "kämpferischen" Worten die Bergarbeiter keineswegs auf den Weg des unversöhnlichen Klassenkampfes führte, sondern seine "linken" Gebärden vor allem den Zweck verfolgten, für die Bourgeoisie Schlimmeres zu verhüten, der kämpferischen Stimmung der Bergarbeitermassen scheinbar Rechnung zu tragen, sein Vokabular daran anzupassen, selbst auch mal Prügel von der Polizei einzustecken - um dann die Bergarbeiter doch von der nötigen Ausdehnung, Vertiefung und Höherentwicklung ihres Kampfes abzuhalten und letztendlich die Niederlage ihres Kampfes vorbereiten zu helfen.

Eine Episode möge auch noch illustrieren, daß die britischen Bergarbeiter keineswegs so demoralisiert zur Arbeit zurückkehrten, wie es angesichts ihrer schweren Niederlage scheinen könnte. Als am Morgen des 5. März die Arbeiter der Zeche Cortonwood vors Tor kamen, standen dort fliegende Streikposten aus Kent. In Kent wie auch an anderen Orten wurde entgegen dem NUM-Beschluß über den Streikabbruch der Streik fortgesetzt, insbesondere um die Wiedereinstellung der während des Streiks entlassenen Kumpel zu erwirken. Die 800 Mann von Cortonwood drehten darauf um und stimmten das Lied an: "Kent-Miners, ihr seid wunderbar, Kent-Miners, wir folgen euch

OHNE NIEDERLAGEN KEIN SIEG !

Der machtvollste Streik der britischen Bergarbeiter war noch kein revolutionärer Kampf. Noch war dieser Kampf nicht mit der Erkenntnis verbunden, daß es im Kapitalismus für die werktätigen Massen niemals eine sichere Zukunft geben kann, daß der Kapitalismus gestürzt werden muß, wenn es keine Angst vor dem Morgen geben soll. Doch die von den Kumpeln in ihrem schweren Kampf gesammelten Erfahrungen wirken eben in der Richtung einer Desillusionierung, werfen die Frage nach dem grundlegenden Ausweg aus dieser Ausbeuterhölle auf. Im Kampf gegen alle Spielarten der bürgerlichen Ideologie und Politik die Masse

LENIN ÜBER DIE BEDEUTUNG DER MASSENSTREIKBEWEGUNG

"Insbesondere müssen die kommunistische Partei und das ganze fortgeschrittene Proletariat allseitig und selbstaufopfernd die breite, elementare Massenstreikbewegung unterstützen, die unter dem Joch des Kapitals allein imstande ist, die Massen wirklich aufzurütteln, in Bewegung zu bringen, aufzuklären und zu organisieren und in ihnen volles Vertrauen zur führenden Rolle des revolutionären Proletariats zu wecken. Ohne eine solche Vorbereitung ist keinerlei Diktatur des Proletariats möglich, und Leute, die fähig sind, öffentlich gegen Streiks aufzutreten, wie Kautsky in Deutschland oder Turati in Italien, können in Parteien, die sich der III. Internationale angeschlossen haben, unter keinen Umständen geduldet werden. In noch höherem Grade gilt das natürlich von jenen tradeunionistischen und parlamentarischen Führern, die häufig die Arbeiter verraten, indem sie die Streikerfahrungen heranziehen, um die Arbeiter den Reformismus zu lehren, nicht aber die Revolution" (Lenin, Thesen über die Hauptaufgaben des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale, LW 31, S.182/183, 1920)

nun immerdar" - eine spontane Umdeutung: So war bislang Arthur Scargill besungen worden! (Siehe "Frankfurter Rundschau", 6.3.1985)

der Ausgebeuteten und Unterdrückten unter der Führung des Proletariats anhand ihrer eigenen Erfahrungen für die proletarische Revolution bewußt zu machen und zu organisieren, das ist die Aufgabe einer wirklich revolutionären Vorhutspartei des Proletariats, deren Aufbau heute die entscheidende Aufgabe der Marxisten-Leninisten Englands ist.

Die Geschichte lehrt, daß ohne Niederlagen kein Sieg erkämpft werden kann, daß es aus den Niederlagen zu lernen, die Lehren zu ziehen gilt. Die bitteren Erfahrungen der englischen Bergarbeiter sind somit unumgängliche Vorbereitung des zukünftigen revolutionären Kampfes, Unter-

pfand des kommenden Sieges. Ganz falsch wäre es deshalb, ausschließlich auf das unmittelbare Ergebnis des britischen Bergarbeiterstreiks zu starren. Lenin schrieb darüber grundsätzlich:

"Engels hat einmal gesagt: Geschlagene Armeen lernen gut... Solange der alte, verfaulte, das ganze Volk mit seiner Fäulnis ansteckende Überbau nicht hinweggefegt ist, solange wird jede neue Niederlage immer wieder neue Armeen von Kämpfern erstehen lassen. Es gibt natürlich die noch viel umfassendere kollektive Erfahrung der Menschheit, die in der Geschichte der internationalen Demokratie und der internationalen Sozialdemokratie ihren Niederschlag gefunden hat und von den führenden Vertretern des revolutionären Denkens fixiert worden ist. Aus dieser Erfahrung schöpft unsere Partei das Material für die tägliche Propaganda und Agitation. Doch solange die Gesellschaft auf der Unterdrückung und Ausbeutung der Millionen Werktätiger beruht, können nur wenige unmittelbar aus dieser Erfahrung lernen. Die Massen müssen vielmehr aus ihrer eigenen Erfahrung lernen und jede Lektion mit schweren Opfern bezahlen. Hart war die Lektion des 9. Januar*, doch sie revolutionierte die Stimmung des gesamten Proletariats in ganz Rußland. Hart ist die Lektion des Odessaer Aufstands, doch auf Grund der bereits revolutionierten Stimmung wird sie jetzt das revolutionäre Proletariat lehren, nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu siegen." (Lenin, Die Revolution lehrt, LW 9, S.138, 1905).

* Am 9. Jänner 1905 ließ der Zar vor dem Winterpalais in Petersburg in eine friedliche Demonstration zehntausender Arbeiter schießen, die mit Frauen, Kindern und Greisen dem Zar eine Bittschrift überbringen wollten. Mehr als 1000 Arbeiter wurden an diesem Tag von den zaristischen Truppen getötet, mehr als 2000 verwundet. In der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" heißt es dazu:

"Am 9. Januar erhielten die Arbeiter eine blutige Lehre. An diesem Tage wurde der Glaube der Arbeiter an den Zaren zerschossen. Sie begriffen, daß sie nur durch Kampf ihre Rechte erringen können." (S.74)

(Siehe dazu auch RF 214, S.33/34.)

Lied der Bergarbeiter

1931

Wir graben unsre Gräber,
und schaufeln selbst uns ein.
Wir müssen Totengräber
und Leich' in einem sein.

Nur lustig eingefahren,
geh' fort, wem's nicht gefällt,
sind andre da in Scharen
es geht ums Geld, ums Geld.

Verkrümmt, verdreht, zertreten,
was kommt ihr nicht herein?
Der Pfarrer wird schon beten,
wenn unsre Kinder schreien.

Die Zeit wird sich erfüllen,
wir Toten wachen auf,
doch nicht in weißen Hüllen,
schwarz kommen wir herauf.

Und fahren aus den Gruben
hohläugig und zerfetzt,
den Herrn in ihren Stuben
vergeht das Lachen jetzt.

Da wird nichts abgestrichen,
Die Leben, die ihr stahl,
die werden bar beglichen,
einmal wird voll bezahlt.

Text: Anna Gemeiner
Musik: Hanns Eisler

"OHNE FRAUEN HÄTTE DIESER STREIK IN DEN KOHLEREVIEREN KEINE 12 MONATE GEDAURT, UND WENN ES NACH DEN FRAUEN GEHT, HALTEN WIR NOCHEINMAL 12 MONATE DURCH" (EINE BERGARBEITERIN IM ORF, 8.3.85)

Eine unbedingt hervorzuhebende großartige Erfahrung des britischen Bergarbeiterstreiks ist das immer aktivere Eingreifen der Arbeiterfrauen in das Kampfgeschehen. Gerade daran zeigt sich auch, wie falsch und kurzsichtig es wäre, über die unmittelbaren Ergebnisse des Streiks (der in dieser Hinsicht faktisch keines seiner Ziele erreicht hat) nicht hinauszusehen. Das Erwachen breiter Massen werktätiger Frauen ist ein unerhört wertvolles Ergebnis dieses großen Streikkampfs und bestätigt die Erkenntnis des Marxismus, daß es im Klassenkampf des Proletariats nicht so sehr auf das unmittelbar erzielte "greifbare" Resultat (im Sinne von Lohnerhöhungen usw.) ankommt, sondern vielmehr auf die dabei erzielte Erhöhung der Bewußtheit und Organisiertheit der Arbeiterklasse und übrigen Werktätigen. Wir können nicht absehen, inwieweit es dem englischen Kapital gelungen ist, dem Zusammenhalt der Bergarbeiter einen wirklich folgenschweren Schlag zu versetzen. Ganz sicher ist jedoch nicht nur, daß die Bergleute um eine ganze Fülle, wenn auch vielfach bitterer, so doch unverzichtbarer Erfahrungen reicher geworden sind, sondern auch, daß die Arbeiterinnen und anderen werktätigen Frauen an ihrer Seite einen großen Schritt nach vorne gemacht haben. Und dabei hat ihnen Thatcher & Co. in gewisser Weise sogar geholfen. Das unterstreicht eine Bergarbeiterfrau im westdeutschen Fernsehen:

"Eigentlich hat die Thatcher uns einen Gefallen getan. Sie hat uns aufgeweckt aus jahrelangem Schlaf. Und egal wie's ausgeht, einschlafen werden wir nicht mehr."

Eine andere Arbeiterfrau bestätigt das:

"Wir sind durch den Streik aufgewacht, und das sollte auch so bleiben. Wir sind durch den Streik erst aufmerksam geworden, welche Möglichkeiten wir Frauen im öffentlichen Leben haben. Wir werden uns nicht mehr mit der Küche zufrieden geben." ("Im Brennpunkt", 8.3.1985)

Eben das, sich nicht mehr mit der Küche zufrieden zu geben, befolgten die Bergarbeiterfrauen schon während des Bergarbeiterstreiks. Kate Whiteside aus Derbyshire bringt zum Ausdruck, was viele Frauen der Bergleute empfanden:

"Wir sind nicht bereit, hier still



vor uns hinzuleiden, während sie unsere Männer ins Gefängnis werfen und unsere Kinder auszuhungern versuchen." (Zitiert in "Frankfurter Rundschau", 4.2.1985).

Die Frauen schalteten sich im Verlauf des 12-monatigen Streiks auf immer breiterer Ebene in den Kampf ein. Zunächst versuchten sie noch, in gewohnter Weise zurechtzukommen, gingen einzeln in die Läden auf der Suche nach Billigangeboten, um mit den paar Pfund, die ihnen zur Verfügung standen, durchzukommen. Doch im Sommer 1984 begannen überall im Kohlerevier die Suppenküchen wie Pilze aus dem Boden zu schießen. Die Frauen hatten gemerkt, daß sie die engen Grenzen des eigenen Heims bzw. der eigenen Wohnung verlassen müssen, um gemeinschaftlich die Versorgung der streikenden Männer in ihre Hände zu nehmen. Diese solidarischen Aktionen waren besonders wichtig für alleinstehende Bergarbeiter oder Bergarbeiterhepaare ohne Kinder, die keine oder nur ganz geringe soziale Unterstützung erhielten. Besonders hatte dies aber auch eine moralisch ermutigende Wirkung, förderte den Zusammenhalt und löste wiederum weitere Solidaritätsaktionen aus, weil nun auch andere Frauen zur Unterstützung herantraten, Lebensmittelspenden geschickt wurden usw.

Die Grenzen ihres herkömmlichen Hausfrau-

endaseins hatten die Frauen jedenfalls überschritten, als sie ihrerseits Spendenaktionen organisierten, Veranstaltungen organisierten usw. Da die Frauen damit im Nu alle Hände voll zu tun hatten, fanden sich die Männer plötzlich in eine für sie recht ungewohnte Situation versetzt. In einer bürgerlichen Zeitung ist darüber zu lesen:

"Für etliche Männer bedeutete diese Aktivität ihrer Frauen, daß sie die Versorgung der Kleinkinder im Haus zu übernehmen hatten - eine Aufgabe, die in den Bergarbeiterorten früher so gut wie nie den Männern zugewiesen worden war. Nicht alle Streikenden waren denn auch glücklich über diese unerwartete Konsequenz ihres Streiks, aber die meisten... seien von der Notwendigkeit der Aktionen ihrer Frauen so überzeugt gewesen, daß sie sich, mit mehr oder weniger Geschick, der häuslichen Pflichten annahmen." ("Frankfurter Rundschau", 4.2.1985)

In einer ORF-Sendung kam darüber ein Arbeiter zu Wort, der betonte:

"Die Frauen waren während des Streiks großartig. Sie haben 100prozentig zu uns gehalten. Sie haben viele Stunden für uns geopfert, haben Essen gekocht, sind herumgelaufen, haben Geld gesammelt, haben sichergestellt, daß die Bergarbeiter wenigstens einmal am Tag ein Essen bekamen." ("Im Brennpunkt", 8.3.1985)

Das alles waren aber "erst" mehr oder minder Hilfsmaßnahmen für die streikenden Kumpel; Unterstützungsarbeit, deren große Bedeutung und Unerläßlichkeit natürlich nicht bestritten oder herabgemindert werden darf. Ein weiterer wesentlicher Schritt vorwärts war dann jedoch, als sich die Bergarbeiterfrauen ganz direkt in den Streikkampf "einmischten", Streikposten standen, den Kampf gegen die Streikbrecher führten. Dazu nochmals die "Frankfurter Rundschau":

"Eine neue Qualität im Verhältnis der Geschlechter erzielte der Streik spätestens, als die ersten Frauen sich den männlichen Streikposten vor den Zechentoren zugesellten, als sie sich mit in die Proteste mengten und sich, wie ihre Männer von der Polizei festnehmen ließen - eine solch offensive Haltung der Frauen war noch während der Bergarbeiterstreiks der frühen 70er Jahre ziemlich undenkbar gewesen" ("FR", 4.2.1985)

So hat der Streikkampf der männlichen Bergarbeiter eine ganz bedeutende Rückwirkung auf das Verhältnis zwischen den Männern und ihren Frauen ausgelöst und diese Veränderung wirkte sich wiederum direkt auf den Kampf gegen die Kapitalisten aus. Das war auch ein Kampf gegen die bürgerlichen Ideen und Gewohnheiten nicht nur bei den Frauen selbst, sondern insbesondere auch bei den Männern, die



Männer und Frauen gemeinsam auf Streikposten gegen private Fuhrunternehmer.

zunächst dieses Neue nicht recht verstehen wollten:

"Ein bißchen komisch geguckt hätten die Männer ja schon, als sie mit ihren Freundinnen vor dem Zechentor aufgekreuzt sei, berichtet Toni Bennet von Bolsover. Inzwischen aber habe sich die Sache bestens eingespielt. 'Die Männer haben nichts mehr dagegen, wenn wir mit ihnen auf Streikposten ziehen. Tatsächlich fragen sie uns, wenn wir mal nicht kommen, wo wir denn abgeblieben seien.'" ("FR", 4.2.1985)

Tatsächlich blieben die Frauen in den Streikpostenketten im Kampf gegen die Streikbrecher nicht nur nicht hinter ihren Männern zurück, sondern übertrafen sie vielfach, wurden geradezu zum Schrecken der Polizisten und Streikbrecher. Eine andere bürgerliche Zeitung muß feststellen, als sie über einen Streikposten berichtet:

"Am lautstärksten tut sich die mobile Brigade von zwei Dutzend Mitgliedern der 'Frauenkampagne gegen Zechenstilllegungen' hervor. Deren Verwünschungsvokabular beginnt bei 'pigs' (Schweine) und steigert sich zu aggressiven Schmähungen und Zoten, die manchen Mann auf Streikwache erstaunen lassen." ("Süddeutsche Zeitung", 8.2.1985)



Die Polizisten mißhandelten die Bergarbeiterfrauen auf Streikposten "gleichberechtigt" wie die Bergarbeiter.

Es war ein bürgerlicher Beobachter der Pariser Kommune, der im Mai 1871 in einer englischen Zeitung schrieb: "Wenn die französische Nation nur aus Frauen bestünde, was wäre das für eine schreckliche Nation." Der englische Bergarbeiterstreik zeigt, daß sich die englischen Frauen anschicken, England zu einer für die Bourgeoisie "schrecklichen Nation" zu machen. Im Feuer des Kampfes sind damit erste wichtige Ansätze für eine echte proletarische Frauenbewegung entstanden. Deren Zukunft, mag sie schneller oder langsamer kommen, kann aber nur sein, was Lenin mit der Erfahrung der Pariser Kommune vor Augen sagte:

■ "Die Frauen und die Jugend vom 13. Jahr an kämpften während der Kommune neben den Männern, und es wird nicht anders sein in kommenden Kämpfen um die Niederwerfung der Bourgeoisie. Die proletarischen Frauen werden nicht passiv zusehen, wie die gut bewaffnete Bourgeoisie die schlecht bewaffneten oder gar nicht bewaffneten Proletarier niederschießt, sie werden wieder, wie 1871, zu den Waffen greifen, und aus der heutigen,

■ 'erschrockenen' oder entmutigten Nation - richtiger: aus der heutigen, durch die Opportunisten mehr als durch die Regierung desorganisierten Arbeiterbewegung - wird ganz sicher, früher oder später, aber ganz sicher ein internationaler Bund 'schrecklicher Nationen' des revolutionären Proletariats entstehen." (Lenin, Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, LW 23, S.77, 1916)



Die Schande des ÖGB

Was der ÖGB im 40. Jahr nach seiner Gründung darstellt, kam überaus deutlich in seiner Haltung zum Bergarbeiterstreik in England zum Ausdruck. Der ÖGB überwies die für seine Größe und Finanzstärke höchst lächerliche Summe von 100.000 S auf ein Konto für die britischen Bergarbeiter (Wiener Zeitung, 7.12.1984). Das ist ein Bruchteil dessen, was ein einziger der ÖGB-Bonzen im Jahr verdient - eine regelrechte Verhöhnung der britischen Kumpels.

Der ÖGB tat allerdings nicht einfach "zu wenig". Denn tatsächlich steckt hinter dieser arbeiterrassistischen Geste des Almosengebens eine zutiefst feindselige und reaktionäre Haltung gegenüber dem harten Kampf der britischen Bergleute.

Ganz offen kommt das besonders in den Spalten von "Arbeit & Wirtschaft" zum Vorschein. Dort druckten Arbeiterkammer und ÖGB im Dezember 1984 eine haßerfüllte Schimpfkanonade des "Londoner Korrespondenten" J.W.Brügel ge-

gen den Streikkampf der britischen Bergarbeiter ab. Dieser Artikel ist ganz unverblümt vom Standpunkt der "Ruhe und Ordnung" der imperialistischen Ausbeuterordnung aus verfaßt und ergreift direkt Partei für die englischen Monopolkapitalisten und gegen die um ihre Lebensinteressen kämpfenden britischen Bergarbeiter.

Es fängt damit an, daß der Streik der britischen Bergarbeiter faktisch als illegal und unrechtmäßig denunziert wird. Es sei ein "Kampf gegen die Regeln" ("Arbeit & Wirtschaft" 12/1984, S.34), lautet schon die Überschrift dieses Machwerks. Der Streik sei "bewußt ohne jede Fühlungnahme mit dem Britischen Gewerkschaftsbund (TUC) ausgerufen" worden (ebenda), also "wild" und das ist mit das Schlimmste, was sich die ÖGB-Gewerkschaftsbürokraten vorstellen können.

Der Verfasser entblödet sich nicht, zu behaupten, daß der Streik von zirka 150.000

Bergarbeitern überhaupt nur durch einen "Trick" Scargills zustande gekommen wäre, weil bei diesem Streik nicht die Formalitäten einer Urabstimmung eingehalten worden seien. Wenn sich mehr als dreiviertel der englischen Bergleute dafür entschieden haben, fast ein ganzes Jahr im Streik zu stehen, größte Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen, so ist das für das Organ des AK-Tags und des ÖGB sowie für seinen Korrespondenten kein "demokratisches Votum". Wenn aber eine Minderheit entgegen dem Willen der Übergroßen Mehrheit weiterarbeitet, so machen sie das angeblich "gestützt auf ein demokratisches Votum"! (Ebenda). Offener kann man den Streikbruch wohl kaum verherrlichen. Damit nicht genug.

In unglaublicher Weise feixt der Korrespondent des AK- und ÖGB-Organs darüber, daß die verbal zugesagte Unterstützung des Bergarbeiterstreiks durch den Gewerkschaftsdachverband nur "vorgespiegelte Zustimmung" (ebenda) sei. Er gerät ganz aus dem Häuschen, mit welcher Raffinesse es die gewieften englischen Gewerkschaftsbonzen doch verstehen würden, so zu tun als ob, wie schlaue sie es anstellten, der von breiten Arbeitermassen erhobenen Forderung nach Unterstützung des Streiks "durch vorgespiegelte, jedoch nicht ernstgemeinte Zustimmung den Wind aus den Segeln zu nehmen" (ebenda) mit dem vorsätzlichen Ziel: "es wird nie stattfinden" (ebenda).

Klar, daß "Arbeit und Wirtschaft" auch voll des Lobs ist für den Führer der Labour Party, Neil Kinnock, der auf dem TUC-Kongreß Gift und Galle gegen die kämpfenden Bergarbeiter spuckte, ihren heftigen Widerstand gegen die Streikbrecher verdammt und sie auf die kommenden Wahlen vertröstete, um sie zum Aufgeben zu bewegen.

Ein Gipfel dieser giftigen Hetze ist die unverschämte Behauptung, daß die Gewerkschaft NUM mitschuldig sei an der bitteren Not der streikenden Bergleute und ihrer Familien. Die Zeitschrift erdreistet sich, als "Tatsache" zu präsentieren, daß die NUM keine Streikunterstützung zahle, nicht weil sie dazu finanziell nicht in der Lage sei, sondern aufgrund "einer politisch-taktischen Entscheidung" (ebenda). Als "Beweis" wird angeführt, daß die NUM bei Streikbeginn über ein geschätztes Vermögen von 9 Millionen Pfund, etwa 250 Millionen Schilling verfügt habe.

Diese Heuchler! Glauben sie denn, daß die Leser diese reaktionäre Bodenlosigkeit nicht durchschauen? Es ist eine ziemlich einfache Rechnung: wie lange wohl können die Bergarbeiter durchhalten, wenn sie sich umgerechnet für jeden einzelnen von

ihnen auf kaum mehr als 1.000 S stützen können. Schon nach ein paar Wochen wäre die NUM bankrott gewesen. Dieses Organ verhält sich da geradezu wie ein Leibblatt der Thatcher, deren Regierung die mikrige Sozialunterstützung auch noch um 15 Pfund wöchentlich (und ab Ende 1984 sogar um 16 Pfund!) verkürzt hat, weil die Gewerkschaft diesen Betrag angeblich wöchentlich an die Streikenden auszahlen müsse, so daß zum Beispiel für einen Bergarbeiter mit Frau und Kind gerade noch 9 Pfund - das sind zirka 270 S pro Woche - zum Leben blieben. Im übrigen ist es ganz einfach eine Lüge, daß die Gewerkschaft aufgrund irgendwelcher Machinationen keinerlei finanzielle Unterstützung gewährt hätte. Das Aufrechterhalten des "picketing", der Streikposten, kostete die Gewerkschaft allein in der Region Yorkshire bis Anfang Februar 1985 2,3 Millionen Pfund, weil ein Bergarbeiter für jeden Streikposteneinsatz 1 Pfund ausbezahlt erhält (siehe "Süddeutsche Zeitung", 8.2.1985) - diese Verwendung der Gewerkschaftsgelder ist dem Organ der AK und des ÖGB offenbar ein Greuel.

Der Beitrag hat sozusagen auch einen "positiven" Teil. Während er gegen die streikenden Bergarbeiter geifert, ist er voll des Lobs für ... die Thatcher-Regierung und die staatsmonopolkapitalistische Kohlebehörde. Denn auf gar keinen Fall könne man die Regierung Thatcher "der Absicht verdächtigen, den Bergbau - vielleicht, weil er nationalisiert ist und nicht entnationalisiert werden kann (?? - AdV)**-

* Der Schandartikel Brügel's in "Arbeit & Wirtschaft" ist nicht unwidersprochen geblieben. Anscheinend hat es einige Proteste gegen dieses üble Machwerk gegeben. Denn in der Nummer 2/85 von "a & w" sah sich die Redaktion gezwungen, zwei Leserbriefe abzudrucken, welche gegen Brügel's reaktionären Erguß Stellung nehmen. In diesen - insgesamt viel zu zahm gehaltenen - Leserbriefen werden einige der schlimmsten Gemeinheiten Brügel's zurückgewiesen. In dem gemeinsamen Brief von drei Angestelltenbetriebsräten wird allerdings die falsche Hoffnung ausgesprochen, "daß es sich dabei um die persönliche Meinung eines Korrespondenten handelt und nicht um die offizielle Linie des ÖGB" ("a & w" 2/85, S.5). Daß Brügel's Elaborat von der Redaktion der Zeitschrift unwidersprochen abgedruckt wurde, ist deutliches Indiz dafür, daß Brügel im Grunde nur ausgesprochen hat, was die ÖGB-Bonzen mit Sicherheit denken, aber vielleicht in dieser frechen Offenheit nicht unbedingt auszusprechen wagen. Die durch und durch reaktionäre Grundtendenz von Brügel's Artikel entspricht jedenfalls hundertprozentig der Haltung, Politik und Linie des ÖGB.

** Die Verstaatlichung der englischen Kohlenindustrie war für die Grubenbesitzer das denkbar beste Geschäft: Jahrzehntlang hatten sie kaum Gewinne, oftmals aber Verluste zu verzeichnen; dank der von der Labour-Regierung kurz nach Ende des 2. Weltkriegs durchgeführten Verstaatlichung erhielten die Kohlenbarone eine wahrhaft fürstliche Abfindung in Form von jährlichen Zinszahlungen des Staates, die den Kapitalprofit.

Fortsetzung der Fußnote auf S.22

zugrunde zu richten. Diese Regierung investiert täglich zwei Millionen Pfund oder etwa 700 Millionen jährlich in die Modernisierung der britischen Kohlengruben." (Eb., S.35). Ei, eine solch vorbildliche Regierung muß man natürlich gegen böswillige Kritiker in Schutz nehmen, auch wenn sie nicht alles hundertprozent richtig mache, wie der Artikel zugesteht. Aber wer tut das schon?

Hier zeigt sich glasklar, wie der Artikel im AK- und ÖGB-Organ auf dem Standpunkt der imperialistischen Bourgeoisie steht. Davon ausgehend bejubelt er die kapitalistische Rationalisierung auf den Knochen der Bergarbeiter. Er verunglimpft die kämpfenden Arbeiter, die einfach nicht einsehen wollten, daß dies ein unvermeidlicher fortschrittlicher Prozeß sei - "Modernisierung" eben - und fragt im Stile eines imperialistischen Technokraten: "Läßt sich Ähnliches aber generell verhindern?" (Ebenda). Mit anderen Worten: Die Arbeiter sollen sich in das "Unvermeidliche" fügen! Dieser Artikel stimmt also voll und ganz in den reaktionären Chor all der bürgerlichen Schreier ein, welche keiften, daß die englischen Bergarbeiter gänzlich "wahnsinnig" seien, einen von vornherein "illusionären" Kampf führten und sich bei alledem nur selbst schaden könnten. Händeringend jammert das ÖGB-Organ, es würden die britischen Bergarbeiter mit ihrem Streik "ihrer Sache unerhört schaden" (ebenda, S.34).

Wahr ist, daß der ökonomische Kampf der Arbeiter die Gesetzmäßigkeiten der Konzentration und Zentralisation des Kapitals nicht beseitigen kann. Dies aber als "Grund" dafür zu nehmen, daß die Arbeiter sich nicht wehren sollen, daß sie nach "sozialpartnerschaftlichen" Muster "Einsicht" zeigen und sich duldsam in ihr Schicksal fügen sollen, heißt übelste konterrevolutionäre Demagogie zu betreiben. Die Arbeiter müssen sich gegen die Auswirkungen des kapitalistischen Systems wehren, sie müssen gegen jede Entlassung kämpfen usw. - ohne sich Illusionen über die begrenzten Möglichkeiten dieses Kampfes zu machen. Denn gerade weil der Kapitalismus nicht refor-

Fortsetzung der Fußnote von S.21

den sie vorher aus den Bergwerken gezogen hatten, beträchtlich übertreffen und zudem keinerlei Schwankungen und Risiken ausgesetzt sind. Was Wunder, daß lange Zeit auch keine einzige der seither amtierenden Tory-Regierungen daran dachte, die Verstaatlichung der englischen Kohlenindustrie rückgängig zu machen. Dennoch ist selbstverständlich die Behauptung Unsinn, daß der britische Kohlebergbau "nicht entnationalisiert werden kann". Tatsächlich bestehen solche Pläne und Absichten, deren Realisierung umso wahrscheinlicher wird, je mehr die Kohleförderung durch einschneidende Rationalisierungsmaßnahmen in "gewinnbringende Zonen" kommt.

miert werden kann, kommt es darauf an, daß die Arbeiter in ihren Tageskämpfen die Kraft sammeln und sich darauf vorbereiten, dieses Ausbeutersystem von Grund auf zu zerschlagen. Aber das ist wahrscheinlich das Gräßlichste, was sich ein ÖGB-Vertreter vorstellen kann.

Ein gewisses Verständnis hätte der ÖGB-Korrespondent noch, wenn die Bergleute für "Mitbestimmung" kämpfen würden, nämlich "Mitbestimmung" über ihre eigenen Entlassungen. Wirklich bezeichnend ist, was er dazu von sich gibt:

"Als Labour an der Macht war, wurden 300 'unwirtschaftliche' Zechen gesperrt, doch der grundlegende (!) Unterschied gegen heute ist, daß damals jeder einzelne Fall vorher mit der NUM besprochen worden war, während man es heute einfach dekretieren will. Das Streikziel ist aber nicht die Wiedererringung der Mitbestimmung bei Sperrungen". (Ebenda, S.35)

Unwillkürlich wird es hier ausgeplaudert: Zwischen der Politik der Labour-Partei und den Tories gibt es eben keinen wesentlichen Unterschied, wenn der einzige "grundlegende" Unterschied der ist, daß mit einer Labour-Partei an der Regierung das Opfer über seine eigene Schlachtung "mitbestimmen" darf! So zerbricht sich dieser ÖGB-Schreiberling den Kopf für die herrschende Klasse, der er den Rat gibt, daß die Methode des "dekretierens" nicht recht geeignet sei. Günstiger wäre, die Arbeiter vorher zu betäuben, bevor man sie zum Abschluß freigibt.

Nun, wir könnten uns gut vorstellen, was passieren würde, wenn die britischen Bergarbeiter von dem reaktionären Geschmiere im Organ der AK und des ÖGB Kenntnis bekommen und den Verfasser zu Gesicht kriegen würden: dann gäb's leicht Prügel für Brügel.

Eine Bemerkung wert ist schließlich auch noch die Haltung des ÖGB nach dem Ende des britischen Bergarbeiterstreiks. In der Nummer 4/85 von "arbeit & wirtschaft" werden unter der Überschrift "Bittere Bilanz der Bergarbeiter" ausschließlich zu Abschreckungszwecken wirkliche oder angebliche Folgen des Bergarbeiterstreiks aneinander gereiht, drei Kreuze schlagend, daß dieser rohe Klassenkampf nun endlich sein Ende gefunden habe. - Es liest sich wie der Rechenschaftsbericht der Regierung Thatcher.

Besonders über eine Sache ist den ÖGB-Bonzen der Schrecken in die Glieder gefahren:

"Da ging es um den Versuch, die Regierung zu stürzen" (arbeit & wirtschaft 4/85, S.42).

Wie fürchterlich! Aber wir verstehen schon, was die Herren irritiert. Erinnernte sie der Bergarbeiterstreik in England doch zu sehr an den Oktoberstreik 1950 in Österreich, den sie damals auch als "Versuch, die Regierung zu stürzen", als "kommunistischen Putsch" usw. verunglimpften, unabhängig davon, daß auch der Oktoberstreik 1950 keine revolutionären Ziele verfolgte, sondern dem Wesen nach ein großer ökonomischer Kampf war.

Wir jedenfalls sehnen den Tag herbei, da auch in Österreich den ÖGB-Bonzen aus vielen Arbeiterkehlen der Ruf

"Verräter" entgegenschallt, wie es den britischen Gewerkschaftsbözen während des englischen Bergarbeiterstreiks zunehmend erging - und wir werden alles in unseren Kräften Stehende tun, damit sich dieser Klassenhaß in Verbindung mit revolutionärem Klassenbewußtsein, welches die Marxisten-Leninisten in die Arbeiterbewegung hineinbringen, in der revolutionären Bewegung des Proletariats zu einer das imperialistische Ausbeutersystem umstürzenden Kraft entwickelt!



DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE

ZWEI DOKUMENTE ZUR GESCHICHTE DER KLASSENKÄMPFE IN ENGLAND

Der Abdruck der nachfolgenden zwei Texte zur Geschichte der Klassenkämpfe in England soll helfen, die heutige Situation des Kampfes der Arbeiter in diesem Land im allgemeinen und der Bergarbeiter im besonderen besser verständlich zu machen.

Stalins Text "Über den englischen Streik" drucken wir ab, weil sein Inhalt ungeachtet einer Reihe von Unterschieden zwischen dem Streik 1926 und dem Bergarbeiterstreik 1984/85 höchst aktuell und lehrreich ist.

Stalin legt in seinem Referat einige Grundfragen des Klassenkampfes des englischen Proletariats dar, die auch für die heutige Situation noch charakteristisch sind.

Zwei wesentliche Unterschiede zwischen damals und heute müssen allerdings hervorgehoben werden:

Erstens existierte damals die sozialistische Sowjetunion Lenins und Stalins, welche den britischen Arbeitern kraftvoll zur Seite stand und ihnen große proletarisch-internationalistische Unterstützung gab, politisch, moralisch und materiell (siehe dazu Anmerkung zu Stalins Referat auf S.26). Das heutige sozialimperialistische Rußland, wo der Kapitalismus restauriert worden ist, steht demgegenüber dem Kampf der britischen Bergarbeiter feindlich gegenüber. Die heuchlerischen und kläglichen "Solidaritäts"-Gesten der russischen Sozialimperialisten dienen nur zur Wahrung des Scheins.

Zweitens hat die englische KP schon längst aufgehört, die Vorhutspartei des englischen Proletariats zu sein. Die kleine englische KP, von der Stalin in seinem Artikel spricht, hat im englischen Streik 1926 entschieden das rote Banner des Proletariats hochgehalten und eine revolutionäre Rolle gespielt. Die heutige eng-

lische "KP" ist zwar zahlenmäßig kaum stärker als die KP damals, sie spielt jedoch eine entgegengesetzte Rolle, ist eine Agentur der imperialistischen Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung.

Als zweiten Text geben wir den wesentlichen Teil von Rosa Luxemburgs Artikel "Der englische Bergarbeiterstreik 1893" wieder, der aus dem Jahr 1893 stammt.

Der Artikel Rosa Luxemburgs verdeutlicht die lange und großartige Kampftradition der englischen Bergarbeiter. Rosa Luxemburg schildert darin die siegreiche Klassenschlacht von 1893. Während sie aufzeigt, wie die Arbeiter durch Kampfschlossenheit, proletarische Ausdauer und Disziplin ihren Sieg erringen konnten, analysiert Rosa Luxemburg zugleich auch den Umstand, warum ein Teil der englischen Bergarbeiter an dem großen Streik von 1893 nicht oder fast nicht teilnahm. Eine solche Spaltung zwischen den streikenden und die Notwendigkeit des Kampfes verstehenden Arbeitern auf der einen und nicht streikenden, die Notwendigkeit des Kampfes nicht einsehenden Arbeitern auf der anderen Seite war auch beim Bergarbeiterstreik 1984/85 festzustellen (siehe in unserem Artikel auf S.11/12).

Wir haben Rosa Luxemburgs Artikel lediglich um eine Passage gekürzt, die sich mit dem Einfluß einiger Besonderheiten der damaligen politischen Lage in England auf den Bergarbeiterstreik von 1893 beschäftigt.

Im übrigen muß bei der Lektüre beider Texte beachtet werden, daß der englische Bergbau damals nicht verstaatlicht war, was am Wesen der Sache natürlich nichts ändert.

J. W. STALIN

ÜBER DEN ENGLISCHEN STREIK 1926

WARUM KAM ES IN ENGLAND ZUM STREIK?

Die erste Frage ist die Frage nach den Ursachen des Streiks in England. Wie konnte es geschehen, daß England, dieses Land kapitalistischer Macht und beispielloser Kompromisse, sich in letzter Zeit in einen Schauplatz gewaltiger sozialer Konflikte verwandelt hat? Wie konnte es geschehen, daß das „große England“, der „Beherrscher der Meere“, sich in ein Land des Generalstreiks verwandelt hat?

Ich möchte eine Reihe von Umständen hervorheben, die für die Unvermeidlichkeit des Generalstreiks in England bestimmend waren. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um diese Frage erschöpfend beantworten zu können. Aber einige entscheidende Ereignisse, die für die Unvermeidlichkeit des Streiks bestimmend waren, können und müssen wir hervorheben. Von diesen Umständen könnten vier Umstände als die wichtigsten hervorgehoben werden.

Erstens. Früher hatte England unter den kapitalistischen Staaten eine Monopolstellung inne. Als Herr über eine ganze Reihe riesiger Kolonien und im Besitz einer für die damalige Zeit vorbildlichen Industrie, hatte England die Möglichkeit, als „Werkstätte der Welt“ aufzutreten und ungeheure Extraprofiten einzustecken. Das war die Periode „der Eintracht und des Wohlergehens“ in England. Das Kapital steckte Extraprofiten ein, Brosamen dieses Extraprofits fielen der Oberschicht der englischen Arbeiterbewegung zu; die Führer der englischen Arbeiterbewegung wurden allmählich vom Kapital gefügig gemacht, und Konflikte zwischen Arbeit und Kapital wurden gewöhnlich durch Kompromisse beigelegt.

Die weitere Entwicklung des internationalen Kapitalismus, besonders aber die Entwicklung Deutschlands, Amerikas und zum Teil Japans, die als Konkurrenten Englands auf dem Weltmarkt auftraten, haben jedoch die ehemalige Monopolstellung Englands von Grund aus untergraben. Der Krieg und die Nachkriegskrise haben der Monopolstellung Englands einen weiteren entscheidenden Schlag versetzt. Die Extraprofiten wurden geringer, die den Arbeiterführern Englands zufallenden Brosamen begannen zu schwinden. Immer häufiger wurden Stimmen laut über den sinkenden Lebensstandard der Arbeiterklasse in England. Die Periode „der Eintracht und des Wohlergehens“ wurde von einer Periode der Konflikte, Aussperrungen und Streiks abgelöst. Der englische Arbeiter begann eine Linksentwicklung durchzumachen und wandte immer häufiger die Methode des direkten Kampfes gegen das Kapital an.

Es ist nicht schwer zu begreifen, daß bei diesem Stand der Dinge die grobe Drohung der Grubenbesitzer, die Arbeiter auszusperrten, von den Bergarbeitern nicht unbeantwortet gelassen werden konnte.

Zweitens. Der zweite Umstand — das ist die Wiederherstellung der internationalen Marktverbindungen und die damit zusammenhängende Verschärfung des Kampfes der kapitalistischen Gruppen um die Märkte. Für die Nachkriegskrise ist charakteristisch, daß sie fast alle Verbindungen der kapitalistischen Staaten zum Weltmarkt unterbrochen und an die Stelle dieser Verbindungen ein Chaos in den Beziehungen gesetzt hat. Jetzt tritt dieses Chaos im Zusammenhang mit der zeitweiligen Stabilisierung des Kapitals in den Hintergrund, und die alten Verbindungen auf dem Weltmarkt werden allmählich wiederhergestellt. Wenn es vor einigen Jahren darum ging, Fabriken und Werke wiederherzustellen und die Arbeiter für das Kapital arbeiten zu lassen, so handelt es sich jetzt darum, Märkte und Rohstoffe für die wiederhergestellten Fabriken und Werke zu sichern. Im Zusammenhang damit ist der Kampf um die Märkte mit neuer Kraft entbrannt, wobei den Sieg in diesem Kampf die Kapitalistengruppe und der kapitalistische Staat davontragen, deren Waren am billigsten und deren Technik am weitesten entwickelt sind. Auf dem Markt treten aber neue Kräfte auf: Amerika, Frankreich, Japan, Deutschland, die Dominien Englands, die Kolonien Englands, die ihre Industrie

während des Krieges entwickelt haben und jetzt um Märkte kämpfen. Aus all dem ergibt sich naturgemäß, daß es jetzt unmöglich geworden ist, aus den ausländischen Märkten mühelos Profit zu ziehen, was England von jeher getan hat. Die alte Kolonialmethode der monopolistischen Ausplünderung der Märkte und Rohstoffquellen mußte einer neuen Methode weichen, der Eroberung der Märkte mit Hilfe billiger Waren. Daher das Bestreben der englischen Kapitals, die Produktion zu drosseln oder sie jedenfalls nicht wahllos zu erweitern. Daher die gewaltige Arbeitslosenarmee in England als ständige Erscheinung der letzten Jahre. Daher die Gefahr weiterer Arbeitslosigkeit, die die Arbeiter Englands aufbringt und in Kampfesstimmung versetzt. Daher die blitzartige Wirkung, die die Androhung der Aussperrung auf die Arbeiter überhaupt und auf die Bergarbeiter im besonderen ausgeübt hat.

Drittens. Der dritte Umstand — das ist das Bestreben des englischen Kapitals, die Selbstkosten der englischen Industrieerzeugnisse zu senken und die Waren auf Kosten der Interessen der englischen Arbeiterklasse zu verbilligen. Die Tatsache, daß der Hauptschlag im gegebenen Fall gegen die Bergarbeiter geführt wurde — diese Tatsache kann nicht als Zufall bezeichnet werden. Das englische Kapital ist nicht nur deshalb über die Bergarbeiter hergefallen, weil die Kohlenindustrie technisch schlecht ausgerüstet ist und der „Rationalisierung“ bedarf, sondern vor allem deshalb, weil die Bergarbeiter stets den Vortrupp des englischen Proletariats bildeten und bis auf den heutigen Tag bilden. Diesem Vortrupp den Zaum anzulegen, den Arbeitslohn herabzudrücken und den Arbeitstag zu verlängern, um sich nach Abrechnung mit diesem ausschlaggebenden Trupp auch die anderen Trupps der Arbeiterklasse vorzunehmen — das war die Strategie des englischen Kapitals. Daher der Heldenmut, mit dem die englischen Bergarbeiter ihren Streik führen. Daher die beispiellose Hilfsbereitschaft, die die englischen Arbeiter durch ihren Generalstreik den Bergarbeitern gegenüber bewiesen haben.

Viertens. Der vierte Umstand — das ist die Herrschaft der Konservativen Partei in England, einer Partei, die der schlimmste Feind der Arbeiterklasse ist. Zweifellos hätte jede andere bürgerliche Regierung zur Unterdrückung der Arbeiterklasse im wesentlichen das gleiche getan wie die konservative Regierung. Es unterliegt jedoch ebenfalls keinem Zweifel, daß nur solche geschworene Feinde der Arbeiterklasse wie die Konservativen so skrupellos und zynisch zu einer so beispiellosen Herausforderung der gesamten Arbeiterklasse Englands greifen konnten, wie es die Konservativen getan haben, als sie mit der Aussperrungsdrohung auftraten. Es muß heute als völlig erwiesen gelten, daß die englische konservative Partei die Aussperrung und den Streik nicht nur gewollt, sondern sich fast ein Jahr lang darauf vorbereitet hat. Im Juli vorigen Jahres schob sie den Überfall auf die Bergarbeiter hinaus, da sie den Augenblick für „ungeeignet“ hielt. Aber während dieser ganzen Periode hat sie sich darauf vorbereitet, hat Kohlenvorräte angelegt, Streikbrecher organisiert und die öffentliche Meinung entsprechend bearbeitet, um im April dieses Jahres gegen die Bergarbeiter loszuschlagen. Nur die Partei der Konservativen konnte sich zu einem solch hinterhältigen Schritt entschließen.

Die Partei der Konservativen hat sich auf Grund von gefälschten Dokumenten und Provokationen der Regierungsmacht erschlichen. Gleich einen Tag nach ihrem Machtantritt überfiel sie Ägypten unter Ausnutzung aller Mittel der Provokation. Schon ein Jahr lang führt sie mit den bewährten Methoden kolonialer Ausplünderung und Unterdrückung direkt Krieg gegen das chinesische Volk. Sie spart keine Mittel, um eine Annäherung zwischen den Völkern der Sowjetunion und den Völkern Großbritanniens zu verhindern, und trifft nach und nach alle Vorbereitungen für eine mögliche Intervention. Jetzt überfällt sie die Arbeiterklasse ihres eigenen Landes, nachdem sie diesen Überfall ein ganzes Jahr lang mit einem Eifer vorbereitet hat, der einer besseren Sache wert wäre. Die

Partei der Konservativen kann ohne Konflikte, sowohl innerhalb als auch außerhalb Englands, nicht leben. Kann man sich nach all dem wundern, daß die englischen Arbeiter den Schlag mit einem Gegenschlag beantwortet haben?

Das sind im wesentlichen die Umstände, die für die Unvermeidlichkeit des Streiks in England bestimmend waren.

WARUM SCHEITERTE DER GENERALSTREIK IN ENGLAND?

Der englische Generalstreik scheiterte infolge einer ganzen Reihe von Umständen, von denen zumindest folgende hervorgehoben werden müßten:

Erstens. Die englischen Kapitalisten und die Partei der Konservativen haben sich, wie der Verlauf des Streiks gezeigt hat, im allgemeinen als erfahrener, organisierter, entschlossener und daher stärker erwiesen als die englischen Arbeiter und ihre Führer in Gestalt des Generalrats und der sogenannten Arbeiterpartei. Es hat sich gezeigt, daß die Führer der Arbeiterklasse den vor der Arbeiterklasse stehenden Aufgaben nicht gewachsen waren.

Zweitens. Die englischen Kapitalisten und die Partei der Konservativen sind dem gewaltigen sozialen Konflikt wohlgerüstet und in voller und unbestreitbarer Bereitschaft begegnet, während die Führer der englischen Arbeiterbewegung von der Aussperrung der Bergarbeiter durch die Grubenbesitzer überrascht wurden und keine oder fast keine Vorbereitungsarbeit geleistet hatten. Dabei muß festgestellt werden, daß die Führer der Arbeiterklasse noch eine Woche vor dem Konflikt ihrer Überzeugung Ausdruck gaben, daß es zu keinem Konflikt kommen werde.

Drittens. Der Stab der Kapitalisten, die Partei der Konservativen, führte den Kampf geschlossen und organisiert und richtete die Schläge gegen die entscheidenden Punkte des Kampfes, während sich der Stab der Arbeiterbewegung, der Generalrat der Gewerkschaften und seine „politische Kommission“, die Arbeiterpartei, als innerlich demoralisiert und zersplittert erwiesen haben. Bekanntlich haben sich die Hauptpersonen dieses Stabes entweder als direkte Verräter der Bergarbeiter und der Arbeiterklasse Englands überhaupt erwiesen (Thomas, Henderson, MacDonald und Konsorten) oder als charakterlose Mitläufer dieser Verräter, die den Kampf der Arbeiterklasse und noch mehr ihren Sieg fürchten (Purcell, Hicks und andere).

Man mag fragen: Wie konnte es geschehen, daß das machtvolle Proletariat Englands, das mit beispiellosem Heldenmut gekämpft hat, sich entweder kläuflichen oder feigen oder einfach charakterlosen Führern anvertraut hat? Das ist eine Frage von großer Bedeutung. Solche Führer haben sich nicht mit einem Male herausgebildet. Sie sind aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen, sie sind durch eine bestimmte Schule gegangen, die Schule der Erziehung von Arbeiterführern in England, die Schule zu einer Zeit, da das englische Kapital, das die Extraprofiten einstrich, den Arbeiterführern Wohltaten erweisen und sie zu Kompromissen mit der englischen Arbeiterklasse ausnützen konnte; während sich diese Führer der Arbeiterklasse ihren Lebensgewohnheiten und ihrer Lage nach der Bourgeoisie näherten, entfremdeten sie sich den Arbeitermassen, kehrten ihnen den Rücken und hörten schließlich auf, sie zu verstehen. Das sind Führer der Arbeiterklasse, die der Glanz des Kapitalismus geblendet hat, die sich der Macht des Kapitals unterworfen haben und die davon träumen, „es zu etwas zu bringen“ und in den Kreis der „Wohlhabenden“ aufgenommen zu werden. Zweifellos sind diese, mit Verlaub zu sagen, Führer ein Nachhall der Vergangenheit, die den neuen Verhältnissen bereits nicht mehr entsprechen. Zweifellos werden sie mit der Zeit gezwungen sein, neuen Führern das Feld zu räumen, die dem Kampfgeist und dem Heldenmut des englischen Proletariats gerecht werden. Engels hatte recht, als er solche Führer verbürgerte Führer der Arbeiterklasse⁽¹⁾ nannte.

Viertens. Der Stab des englischen Kapitalismus, die Partei der Konservativen, hatte begriffen, daß der großartige Streik der englischen Arbeiter eine Tatsache von gewaltiger politischer Bedeutung ist, daß gegen

einen derartigen Streik ein ernstlicher Kampf nur mit Mitteln politischer Art geführt werden kann, daß zur Unterdrückung des Streiks sowohl die Autorität des Königs als auch die Autorität des Unterhauses und der Verfassung ins Feld geführt werden müssen, daß der Streik nicht ohne Mobilmachung von Truppen und Verhängung des Ausnahmezustands unterdrückt werden kann. Der Stab der Arbeiterbewegung Englands dagegen, der Generalrat, hatte diese einfache Sache nicht begriffen oder wollte sie nicht begreifen, oder er fürchtete sich, sie zuzugeben, denn er versicherte aller Welt, der Generalstreik sei ein Mittel ausschließlich ökonomischen Charakters, er wünsche und beabsichtige nicht, den Kampf auf das Geleise des politischen Kampfes überzuleiten, er denke nicht daran, den Schlag gegen den Generalstab des englischen Kapitals, die Partei der Konservativen, zu führen, er, der Generalrat, habe nicht die Absicht, die Frage der Macht auf die Tagesordnung zu stellen.

Dadurch hat der Generalrat den Streik unweigerlich zum Scheitern verurteilt. Denn die Geschichte zeigt, daß ein Generalstreik, der nicht auf das Geleise des politischen Kampfes übergeleitet wird, unvermeidlich scheitern muß.

Fünftens. Der Stab der englischen Kapitalisten hatte begriffen, daß die dem englischen Streik angebotene internationale Hilfe eine tödliche Gefahr für die Bourgeoisie darstellt, während der Generalrat nicht begriff oder so tat, als begreife er nicht, daß der Streik der englischen Arbeiter nur mit Hilfe der internationalen proletarischen Solidarität gewonnen werden konnte. Daher die Weigerung des Generalrats, von den Arbeitern der Sowjetunion⁽²⁾ und anderer Staaten finanzielle Hilfe anzunehmen.

Ein so gewaltiger Streik wie der Generalstreik in England konnte nur unter mindestens zwei Grundvoraussetzungen greifbare Ergebnisse zeitigen: wenn der Streik auf politische Geleise gelenkt und wenn er in eine Kampfkation der Proletarier aller fortgeschrittenen Länder gegen das Kapital verwandelt worden wäre. Aber der englische Generalrat setzte sich mit der ihm eigenen „Weisheit“ über beide Voraussetzungen hinweg und verurteilte damit von vornherein den Generalstreik zum Scheitern.

Sechstens. Es steht außer Zweifel, daß das mehr als zweideutige Verhalten der II. Internationale und der Amsterdamer Gewerkschaftsvereinsigung in bezug auf die Unterstützung des englischen Generalstreiks eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Die ihrem Wesen nach platonischen Beschlüsse dieser Organisationen von Sozialdemokraten, den Streikenden Hilfe zu leisten, liefen faktisch darauf hinaus, jegliche finanzielle Hilfe zu verweigern, denn durch nichts anderes als durch das zweideutige Verhalten der sozialdemokratischen Internationale läßt sich die Tatsache erklären, daß die Gewerkschaften Europas und Amerikas zusammengekommen für die finanzielle Hilfe nur den achten Teil der Mittel aufbrachten, die die Gewerkschaften der Sowjetunion zur Unterstützung ihrer englischen Brüder aufzubringen vermochten. Ich spreche schon gar nicht von einer Hilfe anderer Art, von einer Hilfe, die darin besteht, daß die Kohlenzufuhr unterbunden wird, wo die Amsterdamer Gewerkschaftsvereinsigung buchstäblich nach Streikbrecherart handelt.

Siebtens. Es steht gleichfalls außer Zweifel, daß eine nicht unbedeutende Rolle beim Scheitern des Generalstreiks die Schwäche der englischen Kommunistischen Partei gespielt hat. Es muß gesagt werden, daß die englische Kommunistische Partei eine der besten Sektionen der Kommunistischen Internationale ist. Es muß bemerkt werden, daß sie während der ganzen Zeit des Streiks in England eine absolut richtige Position einnahm. Es muß aber auch zugegeben werden, daß ihre Autorität unter den englischen Arbeitern immer noch gering ist. Und dieser Umstand mußte für den Verlauf des Generalstreiks eine verhängnisvolle Rolle spielen.

Dies sind die Umstände, zumindest die wichtigsten von ihnen, die wir gegenwärtig auf Grund unserer Beobachtung klar sehen können und die für den unerwünschten Ausgang des Generalstreiks in England bestimmend waren.

DIE LEHREN DES GENERALSTREIKS

Welches sind die Lehren des Generalstreiks in England, zumindest die

wichtigsten von ihnen? Diese Lehren lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Erstens. Die Krise in der Kohlenindustrie in England und der damit zusammenhängende Generalstreik stellen die Frage der Sozialisierung der Produktionsinstrumente und -mittel in der Kohlenindustrie beizulegender Errichtung der Arbeiterkontrolle auf die Tagesordnung. Das ist die Frage des Kampfes um den Sozialismus. Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, daß es keinen anderen Weg zur restlosen Überwindung der Krise in der Kohlenindustrie gibt noch geben kann als den von der englischen Kommunistischen Partei vorgeschlagenen Weg. Die Krise in der Kohlenindustrie und der Generalstreik führen die englische Arbeiterklasse unmittelbar an die Frage der praktischen Verwirklichung des Sozialismus heran.

Zweitens. Die englische Arbeiterklasse mußte am eigenen Leibe erfahren, daß das Haupthindernis auf dem Wege zum Ziel die politische Macht der Kapitalisten ist, im gegebenen Fall die Partei der Konservativen und ihre Regierung. Wenn der Generalrat der Gewerkschaften wie die Pest fürchtete, den unlöslichen Zusammenhang zwischen ökonomischem Kampf und politischem Kampf zuzugeben, so müssen die englischen Arbeiter jetzt begreifen, daß in ihrem schweren Kampf gegen das organisierte Kapital die Machtfrage jetzt die Hauptfrage ist, daß ohne die Lösung der Machtfrage weder die Krise in der Kohlenindustrie noch überhaupt die Krise in der gesamten Industrie Englands überwunden werden kann.

Drittens. Der Verlauf und der Ausgang des Generalstreiks müssen die Arbeiterklasse Englands davon überzeugen, daß das Parlament, die Verfassung, der König und die übrigen Attribute der bürgerlichen Macht nichts anderes sind als ein Schirm und Schutz der Kapitalistenklasse gegen das Proletariat. Der Streik hat sowohl von dem Parlament als auch von der Verfassung die Hüllen heruntergerissen, die sie als Fetisch und unantastbares Heiligtum erscheinen ließen. Die Arbeiter werden begreifen, daß die gegenwärtige Verfassung eine Waffe der Bourgeoisie gegen die Arbeiter ist. Die Arbeiter müssen begreifen, daß sie gleichfalls eine eigene Arbeiterverfassung als Waffe gegen die Bourgeoisie brauchen. Ich glaube, daß die Erkenntnis dieser Wahrheit für die Arbeiterklasse Englands die größte Errungenschaft sein wird.

Viertens. Der Verlauf und der Ausgang des Streiks müssen die Arbeitermassen Englands von der Untauglichkeit der alten Führer überzeugen, von der Untauglichkeit der alten Führer, die in der Schule der alten englischen Kompromisspolitik herangewachsen sind. Sie müssen begreifen, daß die alten Führer durch neue, revolutionäre Führer ersetzt

werden müssen.

Fünftens. Die englischen Arbeiter müssen jetzt begreifen, daß die Bergarbeiter Englands der Vortrupp der Arbeiterklasse Englands sind, daß es somit Sache der gesamten Arbeiterklasse Englands ist, den Streik der Bergarbeiter zu unterstützen und seinen Sieg zu gewährleisten. Der ganze Verlauf des Streiks beweist der Arbeiterklasse Englands eindringlich die absolute Unbestreitbarkeit dieser Lehre.

Sechstens. Die englischen Arbeiter mußten sich in den schwierigen Tagen des Generalstreiks, als die Plattformen und Programme der verschiedenen Parteien durch die Praxis überprüft wurden, davon überzeugen, daß die einzige Partei, die die Interessen der Arbeiterklasse konsequent, kühn und entschlossen vertreten kann, die Partei der Kommunisten ist.

Das sind im allgemeinen die Hauptlehren des Generalstreiks in England.

Auszug aus:

ÜBER DEN ENGLISCHEN STREIK UND DIE EREIGNISSE IN POLEN

Referat in der

Versammlung der Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätten in Tiflis

8. Juni 1926

Stalin-Werke Bd. 8, S. 138-147.

Anmerkungen

⁸⁶ Siehe K. Marx und F. Engels, „Ausgewählte Briefe“, 1947, S. 105 [deutsch in „Briefwechsel“, Bd. II, S. 420-422]. 144

⁸⁷ Nachdem das Präsidium des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion die Nachricht vom Generalstreik in England erhalten hatte, beschloß es auf der Sitzung am 5. Mai 1926, an der Vertreter der Zentralkomitees der Gewerkschaftsverbände teilnahmen, alle Gewerkschaftsmitglieder in der UdSSR aufzurufen, ein Viertel eines Tagelohns zur Unterstützung der streikenden Arbeiter Englands abzuführen, und überwies dem Generalrat der englischen Trade-Unions am gleichen Tage 250000 Rubel. Am 7. Mai überwies der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion dem Generalrat weitere 2 Millionen Rubel, die von den Arbeitern der UdSSR gesammelt worden waren. Am 9. Mai teilte der Generalrat dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion mit, daß er sich weigert, dieses Geld sowie jegliche andere Hilfe der Arbeiter der UdSSR anzunehmen. 144

ROSA LUXEMBURG

Der englische Bergarbeiterstreik 1893

Am 17. November fand endlich nach vier Monaten der gewaltige Streik von 300000 englischen Bergarbeitern, ein Streik, der niemals seinesgleichen hatte, seinen Abschluß. Wir schreiben schon davon, daß er hervorgerufen wurde durch den Beschluß der Kohlengrubenbesitzer, die Arbeitslöhne vom August an um 25 Prozent herabzusetzen. Die Kapitalisten fanden, daß angesichts der gegenwärtigen niedrigen Kohlenpreise ihr Profit zu niedrig bemessen sei, und daß infolgedessen die Arbeiter auf ein Viertel ihres Arbeitslohnes verzichten mußten. Wie gegenwärtig der Profit der englischen Kapitalisten und neben ihm die Löhne der Arbeiterschaft aussehen, zeigt folgende Aufstellung eines englischen Sozialisten:

Die Gesamtzahl der Bergbaukapitalisten beläuft sich auf 3000. Ihr Reingewinn betrug im Jahre 1892 170 Millionen Rubel. Die Zahl der Kohlenbergarbeiter im mittleren England beträgt 300000. Ihr Jahresverdienst macht insgesamt 150 Millionen Rubel aus. Es entfällt also auf einen Kapitalisten ein Wochen-

von 9,60 Rubel. Auf diese Weise bekommt ein Dickwanst, der sein ganzes Leben lang nichts tut, genau soviel wie 115 Arbeiter, die schwer arbeiten müssen und Leben und Gesundheit ständiger Gefahr aussetzen!

Jedoch auch diese bescheidenen Löhne erlangten die Bergarbeiter nur durch große Anstrengungen und Dutzende von Streiks. Denn noch im Jahre 1888 waren ihre Löhne um 40 Prozent niedriger, und furchtbares Elend mußten sie erleiden. Die Arbeiterkinder, so klagten die Bergarbeiter, „liefen halb verhungert herum“. Nach hartnäckigem Kampf erlangten die Bergarbeiter im Jahre 1890 allmählich die gegenwärtigen Lohnsätze, und nun beschloßen die Kapitalisten nach drei Jahren, abermals den Lohn auf 7,20 Rubel herabzusetzen. Die Bergarbeiter erklärten jedoch, daß die gegenwärtigen Lohnsätze die niedrigsten seien, auf die sie eingehen könnten, und daß sie vorziehen, überhaupt nicht zu arbeiten und gleich des Hungers zu sterben, als zum Elend des Jahres 1888 zurückzukehren.

Anfangs nahm man an, der Streik werde die gesamten Bergarbeitermassen erfassen, die in England zusammen mit Schottland mehr als 660000 Menschen zählen. Im August gab es auch tatsächlich einen Augenblick, wo 500000 Bergarbeiter gestreikt haben sollen. Jedoch verwarfen etwa 200000 sehr schnell den Gedanken des Streiks, und so blieben auf dem Kampfplatze 300000 Bergarbeiter, die bis zum Ende durchhielten. Dieser Mangel an Übereinstimmung unter den englischen Bergarbeitern hatte seine Ursache in der grundsätzlichen Verschiedenheit ihrer Ansichten und Organisationen. In England sind die Bergarbeiter in drei gewaltigen Hauptorganisationen vereinigt: dem Verband der Bezirke Durham und Northumberland, der etwa 100000 Arbeiter umfaßt, dem Verband der Bezirke Südwest und Monmouthshire, 65000 Arbeiter zählend, endlich der sogenannten Föderation der Bergarbeiter Mittelenglands, deren Einfluß sich auf mehr als 300000 Arbeiter erstreckt. Ihrem Charakter nach sind diese Organisationen untereinander völlig verschieden. Die ersten beiden Verbände stehen unter dem Einfluß der am besten entlohnnten Bergarbeiterschichten, die mit ihrem Schicksal zufrieden sind und ungern einen Kampf sehen. Die Bergarbeiter dieser Bezirke ließen sich von den Kapitalisten mit Hilfe der sogenannten „gleitenden Lohnskala“ betrügen. Dieser Betrug besteht darin, daß ein teilweise aus Arbeitern bestehender Ausschuß vorhanden ist, der gewöhnlich die Löhne auf Grund der Kohlenpreise bestimmt. Das sieht so aus, als sei der Kapitalist ein ganz unschuldiger Mensch, der bei der Festlegung der Löhne völlig abhängig ist vom Marktpreise seiner Ware. Es ist jedoch offensichtlich, daß bei den Kohlenpreisen, wie hoch oder niedrig sie auch seien, der Kapitalist die Löhne so festlegt, daß ihm immer noch ein großer Profit bleibt, während den Verlust die Arbeiter tragen.

Nachdem sie vor mehreren Jahren diese hinterlistige Einrichtung der gleitenden Lohnskala angenommen hatten, verfielen die Bergarbeiter der dortigen Bezirke einem Zustande der Erstarrung, da sie sich den Weg zur Besserung ihrer Lage durch den Kampf verlegt hatten. Im Glauben an die Richtigkeit der Lehre ihrer Ausbeuter wiederholen sie wie Papageien, daß eine Lohnerhöhung nur als Folge der Kohlenpreiserhöhung eintreten könne, da jedoch diese Preise niedrig seien, könne der Kampf nichts einbringen. In der Hoffnung also auf die göttliche Vorsehung und auf höhere Preise, besitzen die Bergarbeiter jener beiden Bezirke schlechte Organisationen und wollen mit den anderen Bergarbeitern Englands nicht solidarisch sein; ja — sie stören sie im Kampfe und dienen den Kapitalisten als Werkzeug. Es sei hier noch bemerkt, daß dies gerade die Arbeiter sind, die der Einführung des achtstündigen Arbeitstages in England auf dem Wege eines obligatorischen Gesetzes widerstreben, da dies nach ihrer Meinung der „Freiheit“ des mündigen Arbeiters widerspreche. Wir sehen also, bis zu welchem Maße diese Arbeiter sich von ihren Ausbeutern verdummen ließen.

Ganz anders geartet sind die Arbeiter Mittelenglands, die in der sogenannten „Bergarbeiterföderation“ organisiert sind. Diese ließen sich die gleitende Lohnskala nicht aufzwingen. Sie glauben an keine Abhängigkeit des Arbeitslohnes von den Warenpreisen und sagen sich: „Uns geht der Kohlenpreis auf dem Markte nichts an. Wir müssen durch unsere Arbeit genug haben, um leben zu können, das andere — ist nicht unsere Sache.“ Infolgedessen schlossen sie sich zum Kampf für die Verbesserung ihrer Lage in einem festgefügt und vorzüglich eingerichteten Bergarbeiterverband zusammen. Bis zum Jahre 1888, in der für die Bergarbeiter schlimmsten Zeit, gab es in Mittelengland einige kleine Verbände. Angesichts jedoch des damaligen Elends, schlossen sich die Bergarbeiterverbände in eine Föderation zusammen und der Kampf dieser Föderation war es, der seit jener Zeit, wie gesagt, eine Lohnerhöhung von 40 Prozent erlangte. Die zuletzt beabsichtigte Herabsetzung der Löhne traf abermals hauptsächlich die Bergarbeiter Mittelenglands. Im ersten Augenblick erließen sie einen Aufruf an die beiden anderen Bergarbeiterverbände, damit auch diese sich dem Kampfe solidarisch anschließen. Die Arbeiter dieser Verbände jedoch, treu ihren falschen Grund-

sätzen, wiesen den Vorschlag ab, da sie den Kampf um Lohnerhöhung angesichts der niedrigen Kohlenpreise für ein Hirngespinnst hielten. Sie schämten sich nicht, sogar Überstunden zu machen und den streikenden Genossen in den Arm zu fallen. Sie versagten auch eine Geldunterstützung, trotzdem ihnen die Bergarbeiter Mittelenglands seinerzeit mit Hunderttausenden in ihrer Not beisprangen. Sich selbst überlassen, verloren die Arbeiter der Föderation nicht den Mut. Sie appellierten an die Solidarität der französischen, belgischen, deutschen und österreichischen Bergarbeiter, und diese beschloßen auf ihrem Kongreß, keine Kohle für den Export nach England zu produzieren. Die französischen und belgischen Bergarbeiter traten sogar in den Streik, mußten jedoch den Kampf aus Mangel an richtiger Organisation und infolge anderer Umstände mit teilweiser oder völliger Niederlage aufgeben.

Ein jeder wird nun die Frage stellen, wie es möglich war, daß 300000 Bergarbeiter, die zusammen mit ihren Familien etwa eine Million Menschen ausmachen, vier Monate lang durchhalten konnten? Die Grundlage dafür gab in diesem Falle die vorzügliche Organisation der Bergarbeiter. Die ständig und in Fülle gespeisten Kassen besaßen am Anfang des Streiks zusammen mehrere Millionen Rubel. Ferner handelten die streikenden Bergarbeiter, dank der vorzüglichen Disziplin, alle gemeinsam und einträchtig, vermieden blutige Zusammenstöße mit dem Militär, und jeder Beschluß der Streikleitung wurde von allen ausgeführt. — Infolge dieser Umsicht und Disziplin riefen die Bergarbeiter Schrecken in den Reihen der Kapitalisten hervor, wodurch diese von ihren Verfolgungsabsichten zurückgehalten wurden. So wohnt beispielsweise die Mehrzahl der englischen Bergarbeiter in den Häusern der Grubenbesitzer. Trotz des Streiks wagte man es jedoch nicht, sie aus den Wohnungen zu entfernen, da die Arbeiter drohten, daß in diesem Fall Blut fließen werde, die Kapitalisten aber sahen, daß dem Worte der Arbeiter Glauben geschenkt werden müsse.

— Es ist wohl überflüssig, zu erwähnen, daß auch die Arbeiter sämtlicher anderen Industriezweige in England nach Möglichkeit halfen. Auf diese Weise konnte diese über eine Million zählende Masse mit Mühe und Not sechzehn Wochen lang durchhalten! Angesichts dieser Ausdauer der Streikenden begannen die Kapitalisten schon im August ihnen die Regelung des Lohnstreites durch ein Schiedsgericht vorzuschlagen. Die Arbeiter wollten jedoch nichts davon hören und wiederholten ständig, sie gingen auf keine Lohnerabsetzung ein. Dank der Versammlungsfreiheit hielten die Bergarbeiter zu Tausenden Versammlungen unter freiem Himmel ab, und die beredtesten unter ihnen feuerten die Genossen zur Ausdauer, zum Kampfe an; die Massen bekundeten eifrig ihre Zustimmung. Besonders zeichneten sich die Bergarbeiterfrauen durch Entschlossenheit aus und riefen, sie wollten eher ihre Kinder morden, als den Männern und Söhnen erlauben, zur Arbeit zurückzukehren und das ihnen gebotene Elend anzunehmen!... Der Beschluß einer jeden dieser Versammlungen lautete — weiterstreiken.

Inzwischen begannen die Vorräte der Kohlenbarone sich zu erschöpfen, die Kohlenpreise stiegen furchtbar. Eine Menge von Eisenwerken, Eisenbahnen usw. mußten aus Mangel an Brennmaterial den Betrieb stilllegen. Die Furcht, den Absatz in verschiedenen Ländern zu verlieren infolge lang anhaltender Nichtlieferung von Waren, veranlaßte manche Kapitalisten, darauf zu drängen, daß der Streik irgendwie schnellstens seinen Abschluß fände. Die Öffentlichkeit litt ebenfalls unter der Verteuerung des Brennmaterials. Der Winter rückte inzwischen immer näher. Die Klagen über die Kapitalisten als die Urheber des Streiks und Stimmen, die der Arbeiterschaft Recht gaben, ließen sich immer häufiger vernehmen. Die Arbeiter dachten jedoch nicht daran, nachzugeben. Da wurden im Verande der Kohlengrubenbesitzer Unzufriedenheit und Klagen gegen die Leiter des Verbandes immer häufiger, die den Streik hervorgerufen hatten und durch ihre Hartnäckigkeit den Unmut des ganzen Landes auf sich luden. Einer nach dem anderen begannen die Kapitalisten den